



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

457 (2.10.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 4.— ohne Versteuern. Bei enl. Bezahlung der wöchentlichen Verhältnisse Nachzahlung nachschalten. Postfach 17600 Karlsruhe. Haupt-Vertriebsstelle: E. B. 2. Haupt-Vertriebsstelle: H. 1. 2. (Hauptvertriebsstelle) Geschäfts-Vertriebsstellen: Waldhofstr. 4, Schwanenstr. 19/20 u. Heroldstr. 18. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonietelle für Allgem. Anzeigen 0,40 R. M. Resten 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinem Erfordernisse für ausgefallene oder beschämte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Nachträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Regelmäßige Beilagen: Montag: Sport und Spiel - Dienstag nachts: Aus der Welt der Technik - Kraftfahrzeug und Verkehr - Neues vom Film - Mittwoch nachts: Aus Feld und Garten - Gesetz u. Recht - Donnerstag nachts: Mannheimer Frauenzeitung - Aus dem Inland - Freitag: Wandern u. Reisen - Samstag: Aus Zeit u. Leben - Mannheimer Musikblatt

Endkampf um die Versicherungsreform

Verhandlungen hinter den Kulissen

Stresemann beim Kanzler

Berlin, 2. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) In dem Konflikt der Regierungsparteien wegen der Arbeitslosenversicherungsreform ist eine Entscheidung noch nicht gefallen. Die Parteiführerbesprechung beim Kanzler, die am heute vormittag 11 Uhr anberaumt war, wurde abgefragt mit Rücksicht auf die Fraktion der Deutschen Volkspartei, die im Reichstag zu einer Sitzung zusammengetreten ist. Vom Ergebnis dieser Beratung wird der weitere Verlauf der Dinge abhängen. Die übrigen Fraktionen haben zum großen Teil für heute nachmittags Sitzungen anberaumt. Inzwischen hat, wie wir erfahren,

der Reichskanzler mit Dr. Stresemann eine längere Aussprache

gehabt, in der die Möglichkeiten einer gütlichen Verständigung über die morgen vorzunehmenden Abstimmungen zur dritten Lesung erörtert worden sind. Das nähere Resultat der Konferenz ist zur Zeit noch nicht bekannt. Die völksparteiliche Fraktion wartet auf den Bescheid ihres Führers.

Die Entscheidung liegt bei der Volkspartei

Berlin, 2. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Gegen 1 Uhr erschien Dr. Stresemann in der Fraktion, um über seine Unterredung mit dem Reichskanzler Bericht zu erstatten. Die Fraktionsführung wurde um 13 Uhr unterbrochen und die Weiterberatung auf 5 Uhr vertagt. Trotz einer langwierigen, aber dreifündigen Debatte konnte man sich auf einen

bestimmten Beschluß bisher nicht einigen. Drei Möglichkeiten sind erörtert worden: Zustimmung, Ablehnung oder Stimmenthaltung der Fraktion, bei der morgigen Abstimmung über das Gesamtgesetz der Arbeitslosenversicherung. Die Minister Stresemann und Curtius legten sich für die Annahme der Vorlage ein, doch ergab sich starker Widerspruch gegen eine solche Entscheidung. Es ist bisher noch nicht zu erkennen, ob Fraktionszwang ausgeübt werden wird oder nicht.

Weltwirtschaft

Berlin, 1. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Der handelspolitische Ausschuß des Reichstages beschloß heute mit dem Gesetzentwurf zur Ausführung der Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz. Ministerialdirektor Pöffe begründete die Vorlage mit dem Hinweis, daß bereits 17 Staaten diese Vereinbarungen ratifiziert hätten, darunter England, Frankreich, die Schweiz, Holland, die nordischen Staaten und die Vereinigten Staaten von Amerika. Hier käme ein einheitlicher Wille zum Ausdruck, der das System der Ausfuhr- und Einfuhrverbote als Mittel der Wirtschaft- und Handelspolitik verwerfe. Für Deutschland bleibe ein Einfuhrverbot für Rohstoffe und ein Ausfuhrverbot für Schrott.

An der Aussprache ergab sich, daß die Fischschlosserei nach ihrem Beitritt zu der Vereinbarung verpflichtet sei, jetzt auch die Einfuhrverbote für Dünste und Leder aufzuheben. Das Gesetz wird hierauf mit 17 Stimmen, bei 9 Stimmenthaltungen angenommen.

Zu Hindenburgs 82. Geburtstag

Der Reichskanzler an Hindenburg

Dem Reichspräsidenten hat Reichskanzler Müller im Namen der Reichsregierung zum 82. Geburtstag nachstehendes Glückwunschschreiben übermittelt:

Hochverehrter Herr Reichspräsident!

Den heutigen Tag möchte ich nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen als Reichskanzler und zugleich im Namen der Reichsregierung die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß Sie mit aller Mäßigkeit das neue Jahr Ihres gelebten Lebens beginnen. Das deutsche Volk gedenkt an diesem Tage Ihrer in Verehrung und Wunsch, daß Sie ihm noch lange Jahre als ein Vorbild treuer Pflichterfüllung gesund erhalten bleiben mögen.

Nach schweren politischen Verhandlungen steht die endgültige Beilegung des besetzten Gebietes bevor. Wenn jetzt nach und nach die besetzten Städte und Dörfer frei werden, dann wird das deutsche Volk vor allem auch daran denken, daß Ihr Streben von erster Stunde Ihres Amtsantritts an auf die Wiedererlangung der deutschen Staatshoheit gerichtet gewesen ist.

Mit verehrungsvollen Empfehlungen verbleibe ich, hochgeehrt Herr Reichspräsident, Ihr feils ganz ergebener gez. Müller, Reichskanzler."

Berlin, 2. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Im Reichspräsidentenpalast sind heute am Anlaß des 82. Geburtstages des Reichspräsidenten zahlreiche Glückwünsche eingegangen. U. a. haben die Reichsregierung und die Regierungen der Länder gratulieren lassen.

Roth-Weber über Banerropa

Der Vorsitzende der Demokratischen Reichstagsfraktion, Roth-Weber, gab einem Redakteur des Pariser "Excelsior" ein Interview, in dem er sich über die Idee der Vereinigten Staaten von Europa, über eine europäische Union und über die parlamentarische Lage in Deutschland nach den Pariser und Gaoiger Verhandlungen aussprach. Was die Vereinigten Staaten von Europa anlangt, werde man z. B. wenn man in Rußland reise, oft sagen hören "Europa will". Wenn man sich dagegen in Amerika befindet, heiße es oft: "Europa muß wollen". Leider höre man aber in Europa selbst niemals von einem Willen sprechen. Nach seiner Ansicht sei eine politische Union in Europa nicht sofort möglich, denn vorher seien viele andere Fragen zu lösen, z. B. die Winderhellensfrage. In diesem Punkte müsse man in einem neuen Europa die Gewähr dafür haben, daß Leute, die gute Patrioten sein wollten, die aber weder auf ihre Muttersprache noch auf ihre Kultur verzichten wollten, moralisch oder in anderer Weise nicht angegriffen würden.

Roth-Weber hält es für eine der ersten Bedingungen einer politischen Union, eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den europäischen Staaten zu schaffen. Während z. B. in den Vereinigten Staaten jeder Fabrikant für 100 Millionen Reichsmark frei arbeiten könne, ohne befürchten zu müssen, eines Tages könnte ihm der amerikanische Markt verschlossen werden, sei für den europäischen Fabrikanten gerade das Gegenteil der Fall. Er sei durch alle möglichen Dinge gehemmt. Die großen Staaten müßten zuerst den Druck ausüben, sich wirtschaftlich zu einigen. Dann würden auch die kleinen Staaten nachfolgen.

Ueber die innerpolitische Lage in Deutschland sprach Roth-Weber die Hoffnung aus, daß alle Meinungsverschiedenheiten letzten Endes ausgeglichen werden könnten, denn eine Ablehnung der im Haag und in Paris abgeschlossenen Abkommen würde ein außerordentliches Risiko zur Folge haben. Die persönliche Note Stresemanns sei nach Ansicht der gemäßigten Kreise in Deutschland die, daß er, wie immer ungewöhnliches geleistet habe, und daß man nicht daran denke, ihm irgend etwas bezüglich der letzten Verhandlungen vorzumerfen.

Vermahlungszwang und Mühlenkontrolle

In Durchführung des Vermahlungszwangsgesetzes hat die Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft im Auftrage der Reichsregierung am 1. August mit der Mühlenkontrolle begonnen und bis zum 29. September 70 Mittel- und Großmühlen überprüft, von denen der überwiegende Teil im Westen und Nordwesten des Reichsgebietes liegt. Dierovon haben 20 Mühlen 40 v. H. und mehr Inlandsweizen vermahlen, während 30 Mühlen, die in der Hauptfläche am Rhein und an der Küste liegen, bis zum Tage, an dem sie überprüft worden sind, diesen Vermahlungsgrad noch nicht erreicht hatten. Von diesen Mühlen haben 14 zwischen 30 und 40 v. H., 12 zwischen 20 und 30 v. H. und der Rest unter 20 v. H. Inlandsweizen vermahlen.

Nach den Verträgen, die gemäß § 5 des Vermahlungszwangsgesetzes dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bis zum 5. Oktober einzureichen sind, wird sich ergeben, inwieweit diese Mühlen die Vermahlung von Inlandsweizen inzwischen gesteigert haben, um die gesetzliche Quote zu erreichen. Hierbei handelt es sich um Mühlen von einer Kapazität zwischen 25 und 700 Tonnen, wovon 10 Mühlen eine Kapazität von über 300 Tonnen und 14 Mühlen eine Kapazität zwischen 100 und 200 Tonnen täglich aufweisen.

Wenn auch die bisherigen Ergebnisse kein abschließendes Urteil zulassen, muß doch heute schon mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wie er von Anfang an betont hat, an der vollen Erfüllung der vorgeschriebenen Quote unter allen Umständen festhalten wird. Die Mühlen, die bisher im Nachhinein sind, werden daher in ihrem eigenen Interesse gut daran tun, das Versäumnis auszubohlen. Aus den bisherigen Ergebnissen kann aber auch die erhebliche Tatsache festgestellt werden, daß ein recht erheblicher Teil der größeren Mühlen einen wesentlich höheren Anteil an Inlandsweizen vermahlen hat, als im Vorjahre. Eine weitere Verschärfung des Vermahlungszwanges ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

Abchiedstee zu Ehren Benizelos

Zu Ehren des am Dienstag abend wieder nach Griechenland zurückgekehrten griechischen Ministerpräsidenten Benizelos veranstaltete der griechische Gesandte nachmittags einen musikalischen Tee, an dem Benizelos mit seiner Begleitung, Mitglieder der hiesigen griechischen Kolonie und eine Anzahl geladener deutscher Gäste teilnahmen. Unter



diesem bemerkte man die Gattinnen des Reichskanzlers und des Reichsaussenministers, Ministerialdirektor Dr. Röbe, verschiedene andere höhere Beamte des Auswärtigen Amtes und anderer Behörden, Vertreter des Parlamentes, von Kunst, Wissenschaft und Presse, ferner der Landwirtschaft. Anwesend waren weiter der sibirische und der südbaltische Gesandte und die Geschäftsträger verschiedener anderer Berliner Missionen.

Die Amerikareise Macdonalds

Zur Reise Macdonalds nach den Vereinigten Staaten schreibt Lucien Roulier im "Petit Journal":

Es wäre ein großer Irrtum, dem Besuch eine zu wenig umfassende oder eine zu unmittelbare Bedeutung beizumessen. Aber es wäre ebenso falsch, darin nur ein Prechtgebedürfnis oder einen oberflächlichen Erfolg der Arbeiterregimenten sehen zu wollen. Es handele sich nicht um eine Geste, sondern um eine Orientierung der englischen Politik, deren jetzt so deutliche Neigung nach Amerika Besorgnis erregt. Wo liegt bei diesem Versuch zur Stabilisierung der Chancen der angelsächsischen Gewalt die Gefahr für Frankreich? Gewiß liegt die Gefahr nicht in einer aggressiven Hegemonie durch die Annäherung des englischen und des amerikanischen Volkes. Das Risiko für Frankreich sei eher ein indirektes als ein direktes. England und die Vereinigten Staaten würden, wenn sie ihre Sicherheitschancen gemeinsam festgelegt hätten, die Sicherheit der anderen Nationen als nebensächlich ansehen und sie wärben, um ihre eigenen Gleichgewichtslagen zu verringern, den anderen Nationen ein Vertrauen ohne Garantien aufzwingen zu wollen. Frankreich werde sich also gegen den Optimismus zu verteidigen haben und gegen den Hang von möglichst geringen Anstrengungen, den die Völker haben, die sie für sich selbst nicht mehr zu fürchten haben.

Regierungskreis in Ägypten

Kairo, 2. Okt. (United Press.) Das Kabinett ist zurückgetreten und in politischen Kreisen erwartet man, daß dieser Schritt das Ende der Diktatur bedeutet. Die Veranlassung zu dem Sturz bildeten Verhandlungen zwischen Mahmud Pascha und der Wafdpartei, in denen der Ministerpräsident die Zustimmung der Partei zu dem englisch-ägyptischen Abkommen gegen das Versprechen der Bildung eines Koalitionsministeriums unter Beteiligung der Wafdpartei zu erhalten versuchte. Dieses Kompromiß wurde von der Partei glatt abgelehnt.

Man erwartet, daß nunmehr Nessim Pascha mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt werden wird, dessen Aufgabe in der Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände und insbesondere in der Durchführung von Reformen auf Grundlage des allgemeinen direkten Wahlrechts bestehen soll.

Japan und die Flottenabrüstungskonferenz

Das japanische Kabinett hat in der Erwartung, daß der japanische Volkswalter in London eine Einladung des englischen Premierministers zur Teilnahme Japans an der Flottenabrüstungskonferenz erhalten würde, die Kanahime der Einladungs bereits formell beschloßen. Der japanische Marineminister gab in einer Unterredung seiner Ablehnung Ausdruck, daß Frankreich und Italien wahrscheinlich die Einladung der englischen Regierung annehmen würden, da die von Macdonald geplante Flottenabrüstungskonferenz nur um ein Jahr vor der Konferenz liegt, die im Washingtoner Vertrag zwischen den fünf Seemächten vorgesehen sei.

Die Skandalaffäre des Agenten Shearer

Shearer ein deutscher Spion?

Washington, 30. Sept. (United Press.) In einer heftigen Szene kam es in der heutigen Sitzung des mit der Untersuchung des Shearer-Standals betrauten Senatsausschusses, als gegen Shearer der Verdacht ausgesprochen wurde, Spionage in deutschen Diensten getrieben zu haben. Nach Beendigung der Vernehmung des bekannten Schiffbauers Lawrence Wilder, des Präsidenten der amerikanischen Brown, Boveri Corporation, wurde dieser nochmals aufgerufen und von dem Vorsitzenden gefragt, ob er irgend etwas darüber wisse, daß Shearer ein deutscher Spion sei und daß die Engländer genügend Beweismaterial gegen ihn besitzen, um ihn an den Galgen zu bringen. Wilder erwiderte, daß er in der Tat Derartiges gehört habe und im Staatsdepartement, soweit er wisse, ein Dokument über diese Angelegenheit vorhanden sei. Nach dieser

Erklärung, die beträchtliche Sensation hervorrief, wurde Shearer selbst noch einmal als Zeuge zur Vernehmung aufgerufen. Er zeigte sich außerordentlich empört und machte seinem Wuterg in scharfen Angriffen gegen den Untersuchungsausschuß Luft, indem er ihn u. a. der Parteilichkeit beschuldigte. Schließlich verlangte er die Erlaubnis, eine formale Erklärung abgeben zu dürfen, was ihm verweigert wurde. Shearer wies daraufhin dem Vorsitzenden in erregter Weise vor, daß er den übrigen Zeugen sämtliche Gelegenheiten zu einer Erklärung gegeben habe und protestierte laut gegen die ungerechte Behandlung, die ihm zuteil wurde.

Bevor war Admiral Reeves vernommen worden, auf dessen Aussage der Untersuchungsausschuß besonderen Wert gelegt hatte. Der Admiral verteidigte mit großer Bestimmtheit das Offizierskorps der Marine vor dem Vorwurf, Gegner der Rückkehr einschränkungen zu sein und erklärte rund heraus, es sei ganz unmöglich, daß ein intelligenter Offizier der amerikanischen Marine ein Scheitern der Abrüstungsverhandlungen erhoffen oder erstreben könne. In Bezug seien die amerikanischen Delegierten andachtslos und einmütig für ein Abrüstungsabkommen eingetreten.

Obwohl dramatisch, wie die Sitzung begann, ging sie auch zu Ende. Besonders auffällig war die Verlesung von Allen und Scottland Park, des Londoner Polizeipräsidenten, in denen Shearer als

notorischer Gefährte internationaler Verbrecher bezeichnet wird.

Auf die Frage, zu welchem Zwecke er sich während der Genfer Konferenz in Genf aufgehalten habe, erklärte Shearer: Wir wollten versuchen, einen Vertrag durchzubringen, der

auf dem Grundsatze der Parität basiert war. Falls dies nicht möglich wäre, sollte es überhaupt keinen Vertrag geben. Ich stand unter dem Eindruck, daß ich für ein fortschreitendes Gehalt von 25 000 Dollar im Jahr beschäftigt würde. Im Jahre 1926 verließ Alvin Johnson, der Londoner Korrespondent der „New York World“, mir angebliche Informationen über England zu verkaufen; aus diesem Grunde nenne ich ihn einen englischen Lockspiegel. In Wirklichkeit war das Dokument, das ich von Johnson erwerben sollte, ein Schriftstück, worin die griechische Admiralität Vorkehrungen traf, um England die Kontrolle über die griechische Marine zu gewähren.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen gab Shearer zu, Kenntnis davon erhalten zu haben, daß er in den Akten der englischen Papiere von 1920 als Spion bezeichnet wurde. Aus den gleichen Papieren geht hervor, daß Shearer im Jahre 1924 von einem Baron Seydlitz angeblich etwa 14 800 £ erhalten habe, die von ihm aber wieder zurückgezahlt worden seien. Auch sei Shearer um die gleiche Zeit in den Verdacht gekommen, an einem Edelsteindiebstahl in Ostende beteiligt gewesen zu sein. In beiden Fällen sei er jedoch von der Polizei nicht verfolgt worden. Weiter bekundete die Akten, daß Shearer nach eigenen Angaben

in England für die Vereinigten Staaten habe spionieren lassen. Er habe feinerzeit erklärt, daß er einen Spion beschäftige, der an Bord englischer Kriegsschiffe nachzusehen habe, ob sich England auch genau an das Washingtoner Marineabkommen halte. Ferner geben die Akten bekannt, daß er sich auch anderer Namen wie Kalska, Gear und Reum bedient habe. Shearer erklärte hierauf, daß er durch seinen früheren Sekretär nachweisen könne, daß er während seiner angeblichen Spionentätigkeit in England sich in den Vereinigten Staaten aufgehalten habe, um für die amerikanische Marine Spionageversuche zu machen. Er beschrieb ferner, wie von amerikanischen Marineoffizieren seine Erfindung eines Torpedobootes, das nur einen Mann zur Bedienung habe, angedeutet worden sei. Nach Abschluß dieser Verlesung habe ihn der damalige amerikanische Marineminister Daniels zum „Marinebesucher“ ernannt.

Nach Schluß der Verhandlungen sagte Shearer aus, daß nach einer Erklärung, die ihm Generaldirektor Burdo von der New York Shipbuilding Co. gab, seine Entlassung von Kellogg erzwungen worden sei, weil die Gesellschaft befürchtete, daß bei einer Weiterung des Bündnisses Kellogg dieser wegen einer Summe von 15 Mill. Dollar, die noch von Kriegsaufträgen herrührt, gerichtlich gegen sie vorgehen werde.

Vierte Zeppeinfahrt über die Schweiz

Bruchschaffhausen, 2. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute früh 8.30 Uhr unter Führung Dr. Eckners mit 35 Passagieren an Bord zu seiner vierten Fahrt über die Schweiz aufgestiegen.

Versteigerung einer Kirche

Berlin, 2. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Demnach soll die russische Kirche in Berlin öffentlich versteigert werden, da die Gemeinde nicht mehr die Mittel aufbringen kann, die zur Unterhaltung und zur Tilgung der Hypothekenschulden notwendig sind. Ueber die Hintergründe, die zu dieser Versteigerung geführt haben, berichtet der „Jugendliche“:

Die russische Kirche wurde in der Inflationszeit mit 150 000 A errichtet. Als die Mittel ausgingen, stellte sich eine Genfer Finanzgesellschaft zur Verfügung, die 140 000 A unter der Bedingung einer 14prozentigen Jahresverzinsung und einer 5prozentigen Provision hergab. Außerdem verlangte sie eine Garantie von der ausführenden Baugesellschaft, die ebenfalls noch einmal 2% Zinsen forderte.

Später stellte sich heraus, daß die Genfer Firma ein Winkelnunternehmen war, dessen Geschäfte in der Schweiz verboten

sind. Es liegt nun die Vermutung nahe, daß die Genfer Gesellschaft eine Beauftragte der Sowjetregierung ist, die das größte Interesse daran hat, den russischen Emigranten in der Reichshauptstadt einen ihrer zentralen Stützpunkte, nämlich die Kirche, zu entziehen. Diese Annahme scheint umso berechtigter, als die Baugesellschaft, die den Kirchenbau ausführte, gleich nach dessen Fertigstellung erhebliche sowjetrussische Bauaufträge erhalten hat. Auch tendenziöse Berichte in mehreren illustrierten Wochenchriften bekräftigen diese Vermutung.

Griechisches Geschenk an Deutschland

Berlin, 2. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die griechische Regierung hat den deutschen Archäologen für ihre Forschungszwecke ein Grundstück geschenkt. Die deutsche Regierung hat heute, wie wir hören, für diese den Wissenschaftlern erwiesene Gastfreundschaft der griechischen Regierung ihren Dank ausgesprochen.

Portugals neuer Gesandter

Berlin, 2. Okt. Der gegenwärtige Gesandte am Vatikan, Augusto de Castro, ist zum portugiesischen Gesandten in Berlin ernannt worden. Der bisherige portugiesische Gesandte in Berlin, Bartholomäus Ferreira, wurde zur Disposition gestellt.

Auch die preussischen Staatstheater kosten viel zu viel Geld!

Die Erörterung der Mannheimer Theaterorgane hat einen interessanten Vergleich zwischen Mannheim und Berlin zutage gefördert, woraus sich ergibt, daß auf den Kopf eines Mannheimer Einwohners ein Vielfaches der Berliner Zuschussleistung kommt. Daß man aber auch dort daran geht, sich die Rechnungsvorgänge einmal gründlich nach der Sparteite zu überlegen, geht aus einer Denkschrift hervor, die von der Preussischen Oberrechnungs-Kammer vor dem Landtag über die Rechnungsprüfung zugegangen ist. Man ist in Preußen offenbar noch ein bißchen hinterher mit der Prüfung, aber dafür sind die dortigen Zahlen natürlich viel größer als die badischen und mannheimer Zahlen.

Der eingehenden Kritik, die die Oberrechnungskammer an den staatlichen Theaterverhältnissen übt, ist vorangestellt eine zahlenmäßige Uebersicht über die Entwicklung der staatlichen Zuschüsse für die Oper Unter den Linden, Oper am Platz der Republik, Schauspielhaus und Schillertheater in Berlin, von denen letzteres seit dem 1. 9. 1929 angepachtet ist. Danach betragen die staatlichen Zuschüsse im Jahre 1924 1 601 179 Reichsmark, um mit den Jahren in steigender Kurve im Jahre 1928 einen Betrag von 2 919 561 Reichsmark zu erreichen.

Neben diesen planmäßigen geleisteten Zuschüssen erforderte der Um- und Erweiterungsplan der Oper Unter den Linden 19 108 108 Reichsmark und der Umbau und die Einrichtung der Oper am Platz der Republik 4 210 856 Reichsmark zu Lasten der Staatskasse. In der Denkschrift der Oberrechnungskammer heißt es dann weiter:

Es ist selbstverständlich, daß die bedeutenden künstlerischen und kulturellen Aufgaben dieser staatlichen Unternehmungen nicht ohne finanzielle Opfer erfüllt werden können. Nach Ansicht der D. R. K. geht aber die Steigerung der Zuschüsse über das erträgliche Maß hinaus. Es wird dann insbesondere das Fehlen einer wirklichen einheitlichen Stellung für das gesamte staatliche Theaterwesen unter dem zutragenden Reformminister beklagt und erklärt, daß es für die wissenschaftliche Be-

fundung der Berliner staatlichen Theater unerlässlich erscheine, Mittel und Wege zu finden, um das konfunktionsmäßige Nebeneinanderbestehen von drei großen Opernbühnen mit mehr oder weniger gleichartigen Spielplänen zu befeitigen, da es sich gezeigt habe, daß das Publikum der Nachfreigezeit niemals eine solche Fülle künstlerisch höchstwertiger Darbietungen auf diesem Gebiet gleichzeitig finanzieren könne.

Insbesondere verlangten die Verhältnisse bei der Oper am Platz der Republik eine gründliche Umgestaltung. Der Vertrag mit der Volksbühne, der noch bis zum Jahre 1949 gelte, sehe zur Zeit allmählich eine Umkehrung für die Mitglieder der Volksbühne zu dem in seinem Verhältnis zu den Selbstkosten bestehenden Preise von zwei Mark für den Platz vor. Es sei selbstverständlich, daß ein solcher Vertrag jeden Versuch einer wirtschaftlichen Ausgestaltung der Berliner staatlichen Theaterbetriebe von vornherein in seinem Erfolge auf schwerste beeinträchtigt. Es dürfe auch nicht verkannt werden, daß bei der geschuldeten vortraglichen Regelung der Volksbühne auf indirektem Wege eine laufende außerordentlich hohe staatliche Unterstützung gewährt werde, die sich zudem nur für die Berliner Mitglieder der Volksbühne praktisch auswirke. Es dürfte sich dringend empfehlen, die staatliche Aufwendung für die Oper am Platz der Republik nur in einem solchen Ausmaße zu halten, daß der durch das Vertragsverhältnis bedingte Zuschuß für die Volksbühne in erträglichen Grenzen bleibe.

Manheimer Künstler auswärts. Die Mannheimer Koloratur-Sängerin Eile Males-Moß, bisher am Landesopertheater in Würzburg, eine Schülerin des Heldenleiters Alfred Härtel, wurde an das Stadttheater Heilbronn verpflichtet.

Sam-Konzerz des Chemnitzer Lehrergesangsvereins ist nachzutragen, daß durch einen Druckfehler als Sängerin Frau Bud angegeben war, was richtig Frau Martha Beck, Mannheim, heißen muß.

Letzte Meldungen

Politische Zwischenfälle

Berlin, 2. Okt. In einer Versammlung der nationalsozialistischen Arbeiterpartei kam es gestern Abend in Tegel zu Auseinandersetzungen zwischen Versammlungsteilnehmern und politischen Gegnern. Hierbei erhielt ein Kommunist von unbekanntem Täter fünf Messerstiche. Die Polizei drang nun in den Versammlungssaal ein, durchsuchte die Teilnehmer und beschlagnahmte dabei vorgefundene Waffen. Fünf Personen wurden wegen unbefugten Waffensitzens dem Polizeipräsidenten angeführt. In einem Verkehr des Saales fanden die Beamten einige Gummiknüttel, Totschläger, Schlagringe, Dolche und sechs Pistolen mit Munition.

Ein mit Versammlungsteilnehmern besetzter Straßenzug wurde von politischen Gegnern angehalten und zwei Fenster des Wagens durch Steinwürfe zertrümmert. Das schnelle Eingreifen der Polizei verhinderte weiteres Unheil.

Ein schändliches Verbrechen

Halberstadt, 1. Okt. Gestern vormittag wurde auf der Bienerburger Eisenbahnstrecke in der Nähe der sog. Schwarzen Brücke die Leiche eines Mannes mit abgefahrenem Kopf gefunden. Man nahm zunächst Selbstmord an. Doch ergab die Untersuchung, daß der Mann seines natürlichen Todes gestorben sei, denn der abgefallene Kopf wies mehr als fünf tiefe Stichwunden auf, die den Tod herbeigeführt haben müssen. Vermutlich hat der Täter sein Opfer auf die Weiche geschleppt, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Als der Tat dringend verdächtig wurde ein Arbeiter Ernst Harige festgenommen, der als einziger in der Nacht noch mit dem jetzt Weideten zusammen gesehen worden ist.

Pestepidemie auf Java

Paris, 2. Okt. Nach einer Depesche der „Chicago Tribune“ sollen in Java 222 Personen an Pest gestorben sein. Im vergangenen Monat allein sollen der Epidemie 178 Personen zum Opfer gefallen sein.

Flugdienst Deutschland-Spanien

Madrid, 1. Okt. Das deutsche Postflugzeug der Linie Deutschland-Spanien ist auf der Rückfahrt von dem ersten direkten Postflug Deutschland-Spanien heute früh 10.30 Uhr in Marseille angekommen. Das Flugzeug, das Sevilla heute früh um 8 Uhr verlassen hatte, hat nach kurzem Aufenthalt den Weiterflug nach Berlin ohne Zwischenlandung angetreten.

Hungertod dreier englischer Forscher

Ottawa, 2. Okt. Die Leichen von drei englischen Forschern, die im Jahre 1933 die Nordwestküste der Hudsonbay zur Durchquerung der Eiden Landstrecken Nord-Albertas verließen, sind in einer einsamen Gegend entdeckt worden. Ein Tagebuch, das in der Gegend gefunden wurde, enthält einen tragischen Bericht über den Kampf der drei Forschungsreisenden gegen den herannahenden Hungertod. Die letzte Mitteilung war auf den Ofen geschrieben und gab bekannt, daß das Tagebuch im Ofen selbst zu finden sei. Neben dem Tagebuch befand sich das Testament, das einer der Forscher hinterlassen hatte. In der Gegend wurde nichts Erprobtes aufgefunden.



Deutsche Volkspartei

Die Arbeitsgemeinschaft junger Volksparteiler veranstaltet am nächsten Freitag, den 4. d. M., abends 8 Uhr, im unteren Saale des Wärburg-Pospizes, P. 4, 39 einen Vortragabend, in dem Studienrat Dr. P. A. aus Kassel-Schlamm über

„Die Stellung der jungen Front zum Staat und den politischen Parteien“

sprechen wird. Unsere Mitglieder werden gebeten, zu dieser Veranstaltung recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Theater und Musik

Der 60jährige Hugo Rödel, Professor Hugo Rödel, der am kommenden Sonntag das Konzert seines Berliner Domchors im Mannheimer Rosengarten leisten wird, ist in diesem Jahre unter die „Sechziger“ aufgeführt. Rödel wurde 1868 in einem märkischen Städtchen geboren, er studierte in Berlin Waldhorn und Klavier. Bald wurde Generalmusikdirektor Dr. Ruck auf Rödel's Begabung aufmerksam. Ruck berief ihn als Chorleiter an die Berliner Staatsoper. Seit Jahrzehnten wirkt Rödel als Direktor der Kapellleitung in Remond. Seine Ernennung als Leiter des Saales und Domchors erfolgte im Jahre 1909. Rödel hat den Domchor zu höchster Vollendung gebracht. Mehr als 1000 Konzerte haben den Chor und seinen Dirigenten durch das In- und Ausland geführt.

Vom 24. bis 26. Oktober. Eine geliebte Neueinführung der „Solome“ brachte sich in recht erfreulicher Weise zur Geltung, und das war in erster Linie Verdienst Eugen Szenkars, der sein intimes Verständnis für die Wesenheit dieser Komposition und seine ganze Liebe zu ihr den Sängern einzuflößen nicht müde geworden war, dann aber mit dem virtuosischen Orchester eine gar erhellte Verlebendigung der genialen Partitur schuf. Um die rechte Stimmung der Szene war Hans Strohschlag mit demdarin Geschwand besorgt gewesen und so waren, da ein wichtiges gesangliches Ensemble im Dienste Richard's stand, alle Vorbereitungen zu einer warmen Wiederaufnahme des Werks durch das Publikum erfüllt. Die ankommende Tielva hatte in der neu für unsere Oper verstellten Olga Schramm-Tschöner eine stimmlich und gesangskünstlerisch vorzüglichste Vertreterin, die nur schauspielerisch bei etwas zu gedrungenem Gestalt einigermaßen zurückfiel und der (in Mannheim wie in Köln hochgeschätzten) Rose Pauls dankbar gedenken muß. Eher und andererseits mit edler Wärme verlaufene Emil Treßlow den Johanna, während Hans Bohndorf sich mit der Wagner'schen Herodespartie geläufig abfand, Weiblich Bullgarten und Bentzinger sich für Herodias und Korndobisch loblich einsetzten, auch die Besetzung der kleineren Gestalten kaum einem Wun-

Warenhäuser und Spezialgeschäfte

Ueber die Auseinandersetzungen zwischen Warenhäusern und Spezialgeschäften bzw. zwischen den Groß- und Kleinbetrieben des Einzelhandels, die einen wesentlichen Bestandteil der Verhandlungen auf der Tagung der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels in Hamburg ausmachten, berichteten in der am 25. September stattgefundenen

Ausschuss-Sitzung des Verbandes des Einzelhandels

die Herren Hellmann und Dr. Krieger. Zur Ausgleichung dieses Gegenstandes, den besonders die Propaganda-Methoden der verschiedenen Betriebsformen aufzählen, wurde in Hamburg in erster Linie der Ausbau des Wettbewerbsgesetzes gefordert, in dem nach den Vorschlägen des Einzelhandels obligatorische Schlichtungsgerichte zur Bearbeitung von Wettbewerbsfragen verankert werden sollen. Daneben sollen durch die Arbeit in den eigenen Reihen gute kaufmännische Sitten wieder zur allgemeinen Anerkennung gebracht werden. Abgelehnt hat die Hauptgemeinschaft jede unmittelbare Staatshilfe in Form von Krediten. Aus der gegenwärtigen schwierigen Situation kann nur die eigene Energie den Einzelhandel retten.

Der Einzelhandel hält nach wie vor an dem Grundsatz der Gewerbefreiheit fest, aber er verlangt, daß die Voraussetzungen für den allgemeinen Wettbewerb überall dieselben sind und daß vor allem die von den Konsumvereinen immer wieder bekämpften, aber dennoch nachvollziehbare steuerliche Bevorzugung endgültig beseitigt wird. Betriebe, die Hunderte von Angestellten beschäftigen und diese auch zu Zeiten schlechter Konjunktur im Gegensatz zu anderen Wirtschaftsklassen durchhalten dürfen für sich wohl auch das Recht in Anspruch nehmen, zu den sozialpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Die Hauptgemeinschaft hat deswegen in einer besonderen Resolution ausgesprochen, daß die Arbeitsversicherung in kürzester Frist so reformiert wird, daß die Mängel des bisherigen Systems nicht durch Beitragserhöhungen verdeckt, sondern tatsächlich beseitigt werden.

Besonders eingehend wurde auch das Problem der Kreditversorgung

behandelt. Die zu dieser Frage aufgetretenen Redner warnten übereinstimmend, von Staatskrediten eine Erleichterung zu erhoffen. Sie warnten vor der Einrichtung sogen. Branchebanken, da bei diesen im Bereich zu den auf breiterer Grundlage arbeitenden Instituten der Ausgleich des Geldzu- und -abflusses und der Ausgleich der allgemeinen Risiken fehlt. Sie verweisen übereinstimmend auf den Weg der Selbsthilfe, nämlich die Bildung von Reservefonds im eigenen Betrieb bzw. im eigenen Stand. Der Vertreter der Genossenschaften hatte selbstverständlich den genossenschaftlichen Zusammenschluß zu empfehlen, der sehr hart in der Landwirtschaft und im Handwerk ausgebildet ist, vom Einzelhandel aber infolge besonderer Umstände erst etwa ein Sechstel erfährt. Von hohem Interesse war auch die Feststellung des Geschäftsführers der Hauptgemeinschaft über die

Ergebnisse der Handelsenquete

Für die Öffentlichkeit ist die Frage, ob der Einzelhandel überlebt ist, von Bedeutung. Nach der Handelsenquete ergibt sich, daß sich die Zahl der Einzelhandelsbetriebe nicht stärker vermehrt hat, als die Zahl der Bevölkerung mit Ausnahme des Handels mit chemisch-technischen Artikeln, an denen der Einzelhandel wenig beteiligt ist, und des Handels mit Hauswaren, deren Konsum wesentlich gestiegen ist — daß man also ziffernmäßig von einer Ueberlebungs des Einzelhandels nicht sprechen kann. Weiter ergibt sich aus der Enquete, daß die Form des Kleinbetriebs im Einzelhandel noch immer vorherrscht. 89,5 v. H. sämtlicher Betriebe beschäftigen bis zu 5 Personen und beschäftigen im ganzen 99,4 v. H. der gesamten im Einzelhandel tätigen Personen. Beachtet man neben diesen Zahlen noch den Umstand, daß der Jahresumsatz der Warenhäuser auf 1 1/2 bis 1 1/4 Milliarden, der der Konsumvereine auf etwa 1 1/2 Milliarden, der aber des übrigen Einzelhandels auf 30 bis 35 Milliarden geschätzt werden muß, dann ist deutlich bewiesen, wie wichtig und wie berechtigt es ist, daß alle wirtschaftliche Faktoren sich um das Wohlergehen gerade der kleineren und mittleren Betriebe des Einzelhandels besonders kümmern.

alle, der Eigenart des süddeutschen Gebietes eng angepasste Bankinstitute ihre Selbständigkeit aufgeben müssen; für die Angestellten sozial eine ungeheure Härte und Belastung, da allein in Mannheim mehr als 70 Prozent der Mannheimer Bankangestellten in diesen zwei Instituten tätig sind.

Die Leitung des Großbankkongresses hat die unbedingte Pflicht, für eventuell zum Abbau kommende Angestellte ausreichend zu sorgen. Dies kann durch Gewährung auskömmlicher Pensionen an ältere Angestellte oder namhafte Abgangsgeldschädigungen, die die Gründung einer neuen Existenz ermöglichen, erfolgen, oder durch Ueberführung der Angestellten in neue gestärkte Positionen, was bei dem Einfluß und den weitgehenden Geschäftsverbindungen des Großbankkongresses bestimmt möglich sein muß. Die Versammlung erwartet, daß auch die Stadtverwaltung und insbesondere die badische Landesregierung sich in tatkräftiger Weise für die Interessen der badischen Bankangestellten einsetzt und im Sinne obiger Forderungen mit tätig ist.

In der Aussprache

wurde noch eine Anzahl sehr wesentlicher, realer, durchführbarer Vorschläge gemacht. Herr Schattner-Stuttgart machte als Vertreter des Allgemeinen Verbandes Deutscher Bankangestellter den Banken den Vorwurf, daß sie immer wieder Lehrlinge einstellen würden. Dasselbe gelte vom Einstellen der Frauen, die, weil sie tariflich billiger und angeblich für Maschinen geeigneter wären, eine Konkurrenz für die Männer bedeuten würden. Gegen die Akkumulation des Kapitals sei kein Kraut gewachsen, doch habe man bereits versucht, das Reichsarbeitsministerium zu einer Intervention zu veranlassen. Der Redner machte den Vorschlag, ein Sperrgesetz für das Bankgewerbe zu schaffen, das mindestens zwei Jahre keine Angestellten neu aufgenommen werden dürften. Damit würde der Abbau größtenteils vermieden.

Geschäftsführer Drehsahl-Mannheim trat als Vertreter des Deutschen Nationalen Handlungs-Gewerbetreibenden-Verbandes der Versicherung des Preßescheffs der Deutschen Bank im Rundfunk entgegen, daß die Bankangestellten leicht in anderen Berufen unterkämen. Das Gegenteil wäre der Fall. Zum Schluß forderte der Betriebsratsvorsitzende der Rheinischen Kreditbank, noch, gemeinsames Vorgehen der Betriebsräte.

Städtische Nachrichten

Professurumgebung der Mannheimer Bankangestellten

In einer überfüllten Kundgebung im „Ballhaus“ nahmen gestern Abend die Mannheimer Bankangestellten Stellung zu der drohenden Freisetzung von Tausenden ihrer Kollegen. Als Vertreter der politischen Parteien waren erschienen: für die Deutsche Volkspartei Stadtverordneter Menck, für die Demokratische Partei Bundtagsabgeordneter Dr. Volkhard, das Zentrum Rechnungsrat Häfner, die Sozialdemokratische Partei Stadtrat Weg. Die Stadt Mannheim und das Arbeitsamt waren durch den 2. Vorsitzenden des Arbeitsamts, Kühn, vertreten. Herr Kühn begrüßte als Vorsitzender der Mannheimer Ortsgruppe des Deutschen Bankbeamten-Vereins und gab seiner Freude Ausdruck, daß der größte Teil der Mannheimer Bankangestelltenhaft anwesend sei.

In der durch die kommende Fusion der größten deutschen Banken geschaffenen Situation ergreift darauf der

Geschäftsführer des Deutschen Bankbeamten-Vereins, Herr Jend,

das Wort. Er forderte, daß auch die Bankbeamten zu der sozialen Seite der Fusion geführt werden sollen. Schon einmal hätte die Deutsche Bankbeamtenhaft katastrophale Abwärten in ihren eigenen Reihen erlebt. Das war nach der Fusion. Seit 1924 ist die Zahl der deutschen Bankbeamten von 230 000 auf 84 000 gesunken. Die 14 zusammengehörenden Banken verfügen insgesamt über 23 000 Angestellte, also über einen sehr erheblichen Teil aller deutschen Bankangestellten. Die Zusammenlegung von etwa 90 Filialen im deutschen

Reichsgebiet wird große Opfer verlangen. Besonders scharf wird sich die Zusammenlegung im Mannheimer und darüber hinaus im badischen Wirtschaftsgebiet auswirken, denn 70 Proz. der Mannheimer Bankangestellten sind bei den beiden Banken, Süddeutsche Disconto und Rheinische Kreditbank.

Der Abbau der Bankangestellten werde in einseitiger Weise nur bei den unteren und mittleren Beamten betrieben, während die oberen Beamten — insbesondere die Aufsichtsräte — sogar noch vermehrt werden. Da das Bankgewerbe seit der Marktdabilisierung den Bilanzausweisen zufolge eine gesunde wirtschaftliche Lage und ständig steigende Umsätze hat, verlangte der Redner von den Banken die Verpflichtung, für die Opfer der Rationalisierung zu sorgen.

Eine Anzahl Forderungen sei bereits ausgesprochen. Bei der Rheinischen Kreditbank höher etwa 25 bis 30 und bereits auch bei nichtfusionierten Banken, wie der Dresdener Bank und der Commerz- und Privatbank. Der Redner forderte besonders von der badischen Regierung, daß sie ein Ueberkündungsverbot für das Bankgewerbe erlasse. Die nachstehende

Entscheidung

wurde darauf einstimmig angenommen:

„Die am Dienstag, den 1. Oktober 1929, im Ballhaus in Mannheim überaus zahlreich versammelte Bankangestelltenhaft verlangt, daß durch die Uebernahme der beiden großen Provinzialbank-Institute, der Rheinischen Kreditbank und der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft, in den Großbankkongress Deutsche Bank-Disconto-Gesellschaft die sozialen Belange der Angestelltenhaft auf Erhaltung ihrer wirtschaftlichen Existenz weitgehendst gewahrt werden. Das Aufgeben der R.C.B. und der S.D.G. in den Großbankkongress ist für Baden wirtschaftlich ein großer Verlust, da zwei

Kapellmeister Becker 60 Jahre

„Das ist der Tag des Herrn“ spielte heute morgen die vollzählige Kapelle Becker. Aber nicht im Auftrage insolge eines festlichen Anlasses, vielmehr zu Ehren ihres langjährigen Leiters, des Kapellmeisters Ludwig Becker, der heute in voller Mäßigkeit seinen 60. Geburtstag feiert. Der Jubilar, der sich infolge seines langjährigen Wirkens als Leiter einer unserer ältesten und angesehensten Privatkapellen großer Wertschätzung erfreut, zählt zu den altgedienstesten Mannheimern. Am 2. Oktober 1869 in Harburg an der Elbe als Sohn eines Müllers geboren, kam er schon im Jahre 1886, also im jugendlichen Alter, hierher, um als Hilfskapellmeister in die Kapelle des Grenadier-Regiments einzutreten. 18 Jahre gehörte er der populären Kapelle an, in der er bis zum Sergeanten aufstieg. Als er 1899 seinen Abschied nahm, lehrte er nicht der Stadt, in der er heimlich geworden war, den Rücken, führte sich vielmehr seine Existenz durch Erteilung von Privatunterricht, mit der er sich schon vorher gut eingeführt hatte. Als Kapellmeister Petermann im Jahre 1901 das Zeitalter leitete, übernahm Herr Becker die Führung der Kapelle, die damals schon einen Namen hatte. In vollster Tätigkeit war er seitdem bemüht, die Leistungen der Kapelle zu vervollkommen. Das ihm dies in vollem Maße gelungen ist, haben erst wieder die Konzerte bewiesen, die er im vergangenen Sommer im Friedrichspark veranstaltete. Das allgemeine Urteil geht dahin, daß die Kapelle ausgezeichnet ist, daß bei der Kapellzahl, die ihm zur Verfügung steht, nicht mehr herauszuholen ist.

So darf Herr Becker an seinem heutigen Ehrentage mit Vergnügen auf den zurückgelegten Lebensweg zurückblicken. Wir geben uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß ihm noch viele Jahre befriedigenden Wirkens beschieden sind.

Sch.

Schüler-Abend Hubert Schötle

Mit einer Reihe beachtenswerter Vorfahrungen trat der Stimmbildner Hubert Schötle, dessen Methode sich auf den Prinzipien von Manuel Garcia und Dr. Manuel Walter aufbaut, vor die Öffentlichkeit. Mit wenigen Ausnahmen waren es Eleven, die sich ihrer Vorbildung entsprechend wohl vor einem kritischen Publikum hören lassen konnten. Als Positiva konnten wir nahezu durchwegs reine Intonation, Verständnis für deutliche Aussprache und bei manchen besonders begabten Schülern, angeborenes Talent für wirkungsvollen Vortrag feststellen.

Durch sein Bestreben, den Vortrag durch dynamische Schattierung zu beleben, fiel uns Alfred Wohlgemut angenehm auf, ebenso Leonore Philipp. Einen günstigen Eindruck erweckte Elise Kühnle, die sich vor allem als musikalisch sehr korrekt, fast zu skulpturrecht erwies. Claire Frech-Güntzer, die mit Arten aus Mozart's Hochzeit und Mädchen des Grenzland gut abschnitt, schied mit der Art der Tosca ihre Kräfte etwas überspannt zu haben. Ueber vielversprechendes Material verfügt Albert Willemeier, der den günstigen Aspekt, zu dem seine ersten und ersten Vorträge berechtigten, insbesondere durch zu offensichtlich aufgetragene Tenorakkorde deutlich abwich.

Auf die musikalische Seite, namentlich rhythmische Sicherheit, war ersichtlich viel Mühe verwendet worden. Man deklarieren vor allem Woll's Lieder und fragte sich, ob man „Heimweh“ in dem langsamen Tempo rezitieren kann, wie es meistens gelangen wird. „Mäßig bewegt“ heißt bei Wolf Allegretto, nicht Andantino oder gar Adagio. Ganzlich unstatthaft sind bei Wolf, der sich jede Eigenmächtigkeit seiner Interpreten strengstens verbietet, willkürlich angebrachte Haltpunkte. Gerade ein Sänger, wie Weissenmeyer, der für die Bühnenschauspieler viele gute Eigenschaften, vor allem eine reichliche Dosis Selbstvertrauen mitbringt, muß sich härtere Bewusstseinshaftigkeit und sorgfältiger Disziplin in die Absichten des Komponisten, in dessen Dienst er sich stellen will, zum obersten unverrückbaren Grundlag machen.

Um die Weisheit aller Gesänge erwarb sich Karl Deckermann große Verdienste. Er erwies sich als sehr geschickter, mit den Sängern mitnehmender Musiker und ist bei uns

mexikanische Aspirationen die Fähigkeit des unauffälligen Nachgebens mit.

Sehen wir von ein paar Temporädingen ab, so war der Gesamteindruck, was Material und sorgfältige Schöpfung betrifft, überwiegend günstig, der sich auch auf die merkwürdige Sängerin Gerda Weber erstreckt.

Zum Geburtstag einer schönen Frau in reifen Jahren

Von Raoul Kernheimer

Andre mögen dir die Jahre
Schweichelnd vom Gesichte flühen!
Ich vermisse ihre Spuren
Ungern in den lieben Zügen.

Tret vielmehr fast mich bekennen:
Nichtlicher scheint die beschriebene
Tafel meinem Bruderange
Als die leere, schön geliebene

Jugendglätte. Jugend ist ein ungelöbter
Zustand. Erst das reife Alter
Löst aus ihrer Puppenhülle
Auf zum Lichte sich den Falter

Unser Menschlichkeit erheben,
Fliegt er auch aus weißen Haaren,
Läßt ihn immer höher schweben,
Immer höher mit den Jahren!

Jenes süße Puppenstadium,
Zieh es ohne Wehmut schwinden:
Wahre Jugend ist ein Radium,
Das die Jahre erst entzündet.

Diese Jauerkraft befähigen
Sich die deine spätere Lenge
Und auf höhern Lebensstufen
Pflanzen dich die schönsten Kränze.

sche Raum ließ. Die ersichtlich von Anfang an so recht „mitgehenden“ Theaterbesucher sollten am Schluß begeisterte Anerkennung den Mittlern dieses auch nach den vielen Jahren immerhin noch apart bleibenden Kunstgenusses.

Die Aufführung in Dresden. Im Alberttheater erlebte ein neues Bühnenwerk von Leo Benz mit dem Titel „Die Nacht zum Donnerstag“, Offenbachroman in 11 Kapiteln, frei nach dem Amerikanischen des John D'Cardigan, seine Uraufführung. Es ist eine Verbindung von Bühnenspielen und Filmvorführungen, die sich gegenseitig in ihrer Wechselwirkung ergänzen. Das Werk von Benz in diesem Stück zu Hilfe genommen hat, um Vorgänge zu zeigen, die auf der Bühne nicht darstellbar sind, wie z. B. der bahnschauende D-Bus Berlin-Kopenhagen, in dem die Handlung beginnt, und ein Dampfer auf hoher See, auf dem sich gleichfalls eine Szene abspielt, ist ein Recht des Dichters. In diesem besonderen Falle umso mehr, als das Wesen des Stückes sensationelle amerikanische Mysterie hat. Das Werk von Benz erhält durch die Bühnenszene des Films einen besonderen Anreiz, der zu dem abenteuerlichen, spannenden Inhalt (wissenschaftliche Umtriebe, Schmutzgeschichten, Verbrechen gegen eine des Nordes verdächtige Frau, Verleumdungen von Damen der Gesellschaft, in deren Mittelpunkt ein wegen des Verdachts politischer Morde politisch gesuchter Russe steht, usw.) recht gut paßt. Benz hat den Stoff mit viel Bühnengeschick wirkungsvoll aufgebaut. Etwas nach dem Muster der Stücke von Wallace. Bei Benz atmet, nachdem die Spannung ihre Höhe erreicht hat, zuletzt der Zuschauer auf, als sich herausstellt, daß alles nur der Inhalt eines Romans ist, den eine in die Handlung des Stückes verwickelte Frau nachts liest. In der Personenübersetzung erlebte sie mit ihrer Umgebung den Romaninhalt. Nachdem sich die tolle Geschichte harmlos-beiher aufgelöst hat, laßt das Publikum über sich selbst, daß es sich so blaffen ließ. Literarische Qualitäten hat das Werk kaum. Der Verfasser wollte wohl auch nur zeigen, daß der Charakter des Stoffes gerade dieser Form angepaßt ist, wie man sie aus den Stücken Der Weiskrug, Der Hezer, Marx Dugan u. a. kennt. So ein Stück hat die nicht leichte Spielbarkeit mit viel Verständnis durchgeführt, und die Beteiligten Künstler setzen alles daran, um die Traumhandlung in lebendvolle Geschehnisse umzuwandeln. Es hätte ihnen auch, so kam es zu einem vollen Erfolg. Der Verfasser wurde wiederholt gerufen, und mit Beifall überschüttet. G. F.

In Hans Thomas Heimat

Zum 90. Geburtstag am 2. Oktober

Die Wenzelschwander und Bernauer Alben sind Kinder des Reibbergs und des Herzogenhorns. In ferner Abgelegeneit bieten die Täler mit ihren weichen Matten und den darin verstreuten Höfen und Häusern ein Bild der Ruhe und Schönheit. Von blauen Wasserläufen durchflossen die Wiesengründe, wie Hans Thoma es und so oft zeigte. «Um das alte Holzhaus des Herzogenhorns lagerten wir. Sonne und Schönheit hier oben auf dem kalten Rücken mit dem Blick weit in die Ferne. Wohin des Weges weiter — das war die Frage. Und Bernau wurde das Ziel. Nichts fesselt sich der aut markierte Weg. Viehherden mit dem reichen Glockengeläute treiben sich an den heißen Hängen herum, fassen das wenige Futter an sonnenverbrannter Halde.

An der Kirche in Bernau ist am Werktag das Haupttor geschlossen. Ich liebe es, gleich von der Tür gegenüber dem Hochaltar die Kapitell des Mannes auf mich wirken zu lassen. An einer Seitenpforte, durch einen schindelgedeckten Vorraum gegen die Unbilden der winterlichen Witterung geschützt, treten wir ein. Kreuzschranken in den Gängen, der Hochaltar in seinem Glanze passend zu der Anlage des Gotteshauses. Links und rechts davor tragen die Stirnseiten die zwei Gemälde des großen Meisters: Jesus und Johannes der Täufer, das andere Sankt Maria.

Vor jedem Gemälde ein kleines Altarbildchen mit welchem Epitaphium und einem niederen Schrein darauf, zwei blütenreiche Hortensien als Schmuck. Nichts überladen, alles zu dem Raumwert passend, sich unauffällig einfügend in die weichevolle Umgebung.

Wer aber kann sich losreißen von dem herrlichen Gemälde der Mutter Gottes, auf den Wolken thronend? Diese Würde, dieser Ernst, diese Erhabenheit in dem in die Ferne gerichteten Blick. Und nun, tritt etwas näher! Da steht du unter den Wolken das herrliche Tal von Bernau mit den Höfen und Häusern; der Zwiebelturm verrät die Kirche, in der wir ja selbst uns befinden, ringsum in den Matten die weitgestreckten Sinken und Hügel, die Matten durchzogen von den schmalen Wegen, und dahinter sich aufbauend das Gebirge der Heimat mit den hohen Wäldern. Aber wie klein, wie zart ist diese Landschaft hingezogen gegenüber der majestätischen Gestalt der Himmelskönigin in den Wolken.

Vor dem Beschauer hat der Künstler heimliche Tannen des Schwarzwaldes gestellt, links und rechts zwei größere, in der Mitte kleinere, damit das Landschaftsbild sichtbar bleibt. Nun muß man die lieben Vögelchen sehen, auf den Spitzen und Zweigen der feilichen Tannen. Diese Farbenpracht im Gewande der kleinen Sängler, diese Stellung, diese Haltung. Sinauf schauen sie alle zu der Himmelskönigin, mit ihrem Wiedern die Herrlichkeit Marias preisend. Nur Hans Thoma ist diese Art eigen, die Schwarzwaldtannen und die lieben Vögel so zu dem großen Gemälde einzufügen. Auf der linken

Holzbank liegt ich, lasse diese Schönheit auf mich wirken, und meiner Begleiter denkt daran, diese Stätte der Kunst zu verlassen.

Es ist ein großer Abstand von dem Reichtum der Kunst in der Kirche und der des Geburtshauses von Hans Thoma. In der Kirche sieht man die verborgene Hand des Pfarrherrn, die alles fernhält, was den Eindruck des großen Schaffens des Sohnes der Heimat irgendwie stören könnte. Drüben am Heimathaus aber steht anjehinend eine solch schützende Hand. Wie hätte man sonst an dem Geburtshaus des Meisters diese Tafel anbringen können, beginnend:

Gebrüderhaus des Kunstmalers ufm. Hans Thoma.

Wer das Geburtshaus des Meisters in Bernau besucht, der weiß, was Hans Thoma aus Badenern und der großen Kunst bedeutet, dazu hätte es nicht bedurft, anzuschreiben, daß er „Kunstmalers“ war und die und die Stelle in Karlsruhe bekleidete. Auch in der Stube selbst, in der der kleine Hans in der Wiege gelegen dürfte eine ordnende Hand eingreifen und diesem Raum mehr von der Weiße des Hauses geben als er besitzt. Man hat versucht, die Stube zu belassen, wie sie einst Hans Thoma gesehen; aber irgendwie könnte daraus mehr gemacht werden. Ich glaube, wohl alle sind enttäuscht, die diesen Raum betreten, der gegen eine Eintrittgebühr von zwanzig Pfennig zu sehen ist.

Ich sage: ein großer Abstand von dem Reichtum der Kunst in der Kirche und in diesem Räume. Was würde der Meister zu dieser Tafel an der Vorderseite seines Geburtshauses sagen? Er, der einfache Künstler war solchen Dingen abhold, ihm hätte genügt, zu lesen: Hans Thoma Geburtshaus. Wie anders wirkt der einfache Wendenstein gegenüber dem Hause, der unter der Kupferplatte mit dem Bildnis des Meisters nur die Inschrift trägt: Hans Thoma. Doch auch hier als Entladung ein neuzeitliches Gitter aus weisem Eisenblech. Warum nicht kleine Tännchen?

Doch das alles hat mir den Aufenthalt in dem schönen Tal nicht verbittert. Ich freute mich der schönen Landschaft, sah, wie einst der Meister, auf hohen Felsen inmitten grüner Matten und schaute die Schönheit des Tales. Ein schöner Tag, ein Tag voll Sonne, war uns zu unierem Besuch in Bernau beistehen gewesen. Dankbar gingen wir von dannen, ich rate jedem, der seine Schritte dorthin lenkt, den Besuch der Kirche und des Geburtshauses an. Verborgen liegt das Tal am Fuße der Schwarzwaldhöhen, des Herzogenhorns und des Reibbergs; nahe dabei steht das Schwarzwaldstädtchen St. Blasien mit seiner sehr lebendigen Kirche. Wer nach Zeit hat, findet in dem ehemaligen Kloster — heute Spinnerrei — wertvolle Werke der Baukunst, und auch die kleinen Bilder über den ehemaligen Felsen der Mönche dürfen den Besuch lohnen. Nur wenige finden den Weg dorthin; er sei ihnen hiermit gewiesen.
S. J. Gund.

Der Weinherbst

* Wiesloch, 1. Okt. — Die Traubenernte des Spätberbes in den Weinbergen des Bezirks wird aller Voraussicht nach am Dienstag, den 2. Okt., allgemein ihren Anfang nehmen. Der Grund dazu ist das in den letzten Tagen starke Zurückweichen der Trauben, die durch die Regenwässer des Witterungswechsels häufig ins Wässern kommen, so daß die Gefahr der Traubenschäden nicht von der Hand zu weisen ist. Aus diesem Grunde wurde der Termin der Ernte auf den 2. Okt. verschoben. Die Ernte wird nur nach der jeweiligen vollen Ausreife der einzelnen Sorten vorgenommen. Es besteht die Aussicht, daß jedoch bis zur nächsten Woche auch die späteren Sorten zur Ernte durchgereift sind, so daß eine Ernte unbedenklich erscheint. Die Urteile der Winzer über das Ertragsniveau der Ernte lauten durchgehend sehr günstig und sie rechnen mit einer Ernte, die der des Vorjahres nicht nachsteht. Die Frostschäden des Frühjahrs erweisen sich jetzt als das Gesamtresultat wenig beeinflussend. Die Qualität dürfte diejenige der besten Weinjahre des Jahrzehnts erreichen.

* Eckenobers, 1. Okt. An der Oberharde hat in verschiedenen Orten, namentlich in Gänze, der Weidherbst begonnen. Die am Dienstag vormittags ermittelten Weidgewichte belaufen sich zwischen 65 und 75 Grad nach Celsius. Weid der Reife ist auch der Säuregehalt der neuen Weidweine sehr gering und wird mit 8 pro Mill angeben. Die Preisentwicklung ist noch sehr schwach. Man hört aus den Orten im Gau am Sandau Preise von 10 A für die Sorte zu 40 Liter; aus Weibachorten, wie Frankfurter und Dainfeld werden Preise mit 10-12 A gemeldet. Der Handel hält mit dem Kaufanfang noch zurück.

* Soulsheim, 1. Okt. Ein fleißiger Weinbauarbeiter stellte bei Oberlin-Trauben ein Weidgewicht bis 116 Grad nach Celsius fest. Eine andere Lage wies sogar 124 Grad nach Celsius auf, ein deutlicher Beweis für die Güte des 1929ers.

Wie wird das Wetter?

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe Beobachtungen badischer Wetterstellen (7.20 Uhr morgens).

Ort	Temp. Luft	Temp. Boden	Temp. Regen	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Wasser	Rel. Luftfeuchtigkeit
Berthelsheim	15.4	16	19	SW	mäß.	bedeckt	10.0	80
Königsberg	15.3	19	16	SW	schw.	bedeckt	10.0	80
Bad. D. B.	15.0	13	16	SW	schw.	bedeckt	10.0	80
Bad. D. B.	15.0	13	16	SW	schw.	bedeckt	10.0	80
Bad. D. B.	15.0	13	16	SW	schw.	bedeckt	10.0	80
Bad. D. B.	15.0	13	16	SW	schw.	bedeckt	10.0	80
Bad. D. B.	15.0	13	16	SW	schw.	bedeckt	10.0	80
Bad. D. B.	15.0	13	16	SW	schw.	bedeckt	10.0	80
Bad. D. B.	15.0	13	16	SW	schw.	bedeckt	10.0	80
Bad. D. B.	15.0	13	16	SW	schw.	bedeckt	10.0	80

Ein neues atlantisches Tief liegt heute nördlich von Schottland zu einem mächtigen Sturmwind vertieft (Minimum unter 700 mm) und beherrscht in weitem Umkreis die Witterung von West- und Mitteleuropa.

Auf der Vorderseite des Tiefs, dessen Aufsteigtregen und heute nacht passierte, sind erhebliche Mengen subtroptischer Warmluft nach dem mitteleuropäischen Festland durch lebhafteste Südwestwinde transportiert worden und haben die Auswirkung des aus Nordwesten erfolgten Kälteeintruchs bereits aufgehoben. In unserem Gebiet herrscht daher, wie auch allgemein in Frankreich und Deutschland, außerordentlich mildes Wetter. Der Sturmwind zieht nach Osten weiter und wird unsere Witterung auch morgen beeinflussen. Kältere Luft, die England schon überflutet hat, wird uns jedoch bis morgen erreichen.

Wetterausichten für Donnerstag, 3. Oktober 1929: Veränderlich mit zeitweiligen leichten Regenschauern, abflauende Winde und etwas kühler.

Aus den Rundfunk-Programmen

Donnerstag, 3. Oktober

Ort	Zeit	Programm
Berlin (Welle 488)	19.15 Uhr	Reinhold Schickel: Die Kunst der Fuge von Joh. Seb. Bach; 21.30 Uhr: Kammermusik.
Breslau (Welle 250)	19.15 Uhr	Abendunterhaltung mit Engelbert Humperdinck; 22.30 Uhr: Kammermusik.
Frankfurt (Welle 600)	19.15 Uhr	Schallplatten; 19.15 Uhr: Von Schumann; 20.15 Uhr: Aus dem Frankfurter Opernhaus; Madame Butterfly, Fragmente einer Opernrevue in drei Akten; 22.15 Uhr: Von Kreisler; Konzert.
Hamburg (Welle 870)	20.15 Uhr	Wiederholung; 22.15 Uhr: Kammermusik.
Königsberg (Welle 270)	20.00 Uhr	Unterhaltungskonzert.
Langensalza (Welle 470)	19.00 Uhr	Winningskonzert; 19.15 Uhr: Scherenzert; 20.15 Uhr: Im Wiener Musiktheater; anschl. Kammermusik und Tanz.
Leipzig (Welle 350)	20.15 Uhr	Die Kunst der Fuge von Joh. Seb. Bach; 21.30 Uhr: Kammermusik.
München (Welle 500)	20.15 Uhr	Wiederholung; 20.15 Uhr: Schallplatten; 20.30 Uhr: Solistenkonzert; 20.30 Uhr: Unterhaltungskonzert.
Stuttgart (Welle 900)	19.15 Uhr	Schallplatten; 19.15 Uhr: Konzert; 20.15 Uhr: Von Kreisler; Madame Butterfly; 22.15 Uhr: Von Kreisler; Konzert.
Ausländische Sender		
Berlin (Welle 488)	21.30 Uhr	Populäre Musik großer Meister; 22.15 Uhr: Konzert.
Bukarest (Welle 500)	20.15 Uhr	Konzert; anschl. Bachmanns Jagd; 20.30 Uhr: Kammermusik; 21.15 Uhr: Promenadenkonzert; 22.15 Uhr: Konzert leichter klassischer Musik.
Warschau (Welle 150)	20.00 Uhr	Ein Vandenlohe-Orchester-Vortrag; 22.30 Uhr: Kammermusik.
Wien (Welle 500)	20.30 Uhr	Die Kavallerie, Oper; anschl. Konzert leichter Musik.
Paris (Welle 170)	20.15 Uhr	Die Spelunke; anschl. Kammermusik.
Prag (Welle 487)	20.15 Uhr	Die Ritter von Blum, Schallplatten.
Rom (Welle 41.1)	21.15 Uhr	Winningskonzert; anschl. Kammermusik; 21.30 Uhr: Kammermusik; anschl. Kammermusik; 21.30 Uhr: Kammermusik; anschl. Kammermusik; 21.30 Uhr: Kammermusik; anschl. Kammermusik.
St. Petersburg (Welle 450)	20.15 Uhr	Garten, Oper in vier Akten.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz G 2, 6 — Telefon 26547
Eine ganze Reihe neuer Geräte hat die Funkausstellung gebracht! Die besten und zuverlässigsten wurden gewählt, überzeugen Sie sich unverbindlich von der tabellosen und ersichtlichen Funktion der neuesten Hettergott-Geräte, die wir Ihnen gerne vorführen, es ist Ihr Vorteil!

Schluss des redaktionellen Teils



* Zusammenstöße. Ein 30 Jahre alter Motorradfahrer fuhr gestern nachmittag in der Waldhofstraße auf eine dort stehende Kraftdrosche auf. Er erlitt dabei an beiden Beinen erhebliche Verletzungen und mußte in das Hbg. Krankenhaus überführt werden. — Gestern nachmittag fiel die 22 Jahre alte Ehefrau eines Rechtsanwalts beim Einsteigen mit ihrem Personentransportwagen von der Brunnentreppe in die Feldstraße in Heidelberg mit einem 31 Jahre alten Radfahrer zusammen. Der Radfahrer zog sich hierbei einen Bluterguß im Unterleib zu. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

* Ins Auto gefahren. Zwei Jungen liefen heute mittag vor 5 5 einem Privatauto aus Mainz direkt vor die Räder. Ein 14jähriger Junge brach sich den rechten Oberarm, während der größere mit leichten Hautschürfungen davonkam. Der Autofahrer nahm sich der beiden Verletzten an.

Aus dem Lande

Selbstmord in einem Hotel in Forzheim

* Forzheim, 1. Okt. In einem hiesigen Hotel hat sich am Montagabend der Sohn einer allangelebten Forzheimer Familie, der 57 Jahre alte Frau S., mit 30 Jahren vergiftet. Er ließ sich ein Glas Wein kommen und beauftragte den Kellner, dem Hotelier einen Zettel zu überreichen, auf dem er hiesig hat, um 11.20 Uhr seinen Tod durch einen Arzt feststellen zu lassen. Das Unglaubliche geschah: Der unheimliche Gast hatte sein Vorhaben ausgeführt, bevor man ihn davon abhalten konnte. Wie verlautet, dürfte die Tat auf finanzielle Nöte zurückzuführen sein. S. war bei seinem Bruder, dem Inhaber einer hiesigen Goldwarenfabrik, angestellt. Er soll kein Leben sehr hoch geschätzt gehabt haben und hat die Tat wohl ausgeführt, um seine Frau in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen.

Wassermot im Schwanlandgebiet

* Freiburg i. Br., 1. Okt. Infolge der anhaltenden Trockenheit herrscht auf dem Schwanland empfindliche Wassermangel. Die auf der Paghöhe gelegenen Baraden und das Natibaus sind vollständig ohne Wasser. Das Wasser muß täglich von den benachbarten Halde geholt werden. Auch im übrigen Hochgebiet des Schwarzwaldes kann man ein starkes Nachlassen der Quellstätigkeit feststellen. Im Velden-gebiet sind fast alle Brunnen ohne Wasser. Erst in den mittleren Höhenlagen trifft man wieder fließende Quellen an.

Schwefingen, 1. Okt. Eisenbahnüberinspektor Adam Schumacher konnte heute sein 10jähriges Pflanzbildnis bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft begeben. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg, der Reichsbahnhauptverwaltung und der Reichseisenbahndirektion Karlsruhe überreicht.

Hohenlohe (Am Weinheim), 30. Sept. Die mit Getreide- und Heuvorräten gefüllte Scheune des Landwirts und Millers Peter Glöck in der Talstraße wurde durch einen Brand, dessen Ursache noch nicht geklärt ist, vernichtet. Das Vieh konnte gerettet und ein Ueberdachen der Stämme auf das übrige Geblät durch die Feuerwehr verhütet werden.

Offenbach, 30. Sept. Beim Klangeren auf dem Gärtenhof wurde gestern der aus Tübingen gebürtige Franz Kollmer von einem Witterung überfahren. Kollmer war sofort tot. Er hinterläßt eine Frau und vier unversorgte Kinder.

Aus der Pfalz

Vorsicht vor Bettlern

* Ludwigshafen, 1. Okt. Eine 57 Jahre alte Witwe in Freienheim wurde von einem Bettler, den sie abgewiesen hatte, tödlich angegriffen und durch einen Schlag mit einem harten Gegenstand am Kopfe erheblich verletzt. Der Täter ging darauf flüchtig. Man kann nicht vorsichtig genug sein. Es dürfte sich empfehlen, die Wohnungstür gar nicht anzumachen.

Weiße und Tante des „1929er“

* Neustadt a. d. Hdt., 1. Okt. Bei dem am kommenden Sonntag im Saalbau zu Neustadt a. d. Hdt. stattfindenden pfälzischen Weintage fest soll der diesjährige Wein seinen Namen erhalten. Der Verfahrverein Neustadt ersucht um Einreichung origineller Vorschläge.

Ludwigshafen, 1. Okt. Der Präsident der Deutschen Reichsbahngesellschaft Generaldirektor Dormüller weihte gestern vormittag in Ludwigshafen und wohnte einer Sitzung der hiesigen Reichsbahndirektion bei. Am Nachmittag fuhr Dormüller mit den ihn begleitenden Direktoren nach Dirmasens und Kallerslautern und besichtigte die dortigen Bauten und Bahnanlagen. — Ein Autohubsverkehr nach der Gartenstadt Hofsiedel, angehend von der Linie 9 der Straßenbahn in Mandelbühl, wurde heute eröffnet.

Hörsperer, 1. Okt. Am Samstag nachmittag fiel das einjährige alte Kind der Witwe Philipp Rahm, während eines unbewachten Augenblicks in die Dungenrube des Anwesens. Nach langem Suchen konnte das Kind nur noch als Leiche geborgen werden.

Nachbargebiete

Vom Dummis überfahren und getötet

* Frankfurt a. M., 2. Okt. Auf der Johannisstraße wurde ein Radfahrer namens Max Meßerschmidt aus Niederrad von einem Privatombus aus Langen erfasst und eine Strecke mitgeschleift. Als der Dummis zum Halten gebracht wurde, war Meßerschmidt bereits tot; ihm war das Rückgrat gebrochen.

Familientragödie

* Offenbach a. M., 1. Okt. Die 42jährige Ehefrau des Glasbläfers Christ lebte mit ihrem Mann, der längere Zeit hessisches war, in Unfrieden und beschloß, mit ihren beiden Söhnen und acht Jahre alten Söhnen zu fliehen. Während der Abwesenheit ihres Mannes öffnete sie den Gasbehälter ihrer Wohnung. Von Hausbewohnern wurde der Gasgeruch wahrgenommen und die Wohnung aufgeschlossen. Der eine Knabe war bereits tot, der zweite farb im Krankenhaus, während die Mutter wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte und sich auf dem Wege der Besserung befindet.

Zum Eisenbahnunglück bei Mainz

* Mainz, 1. Okt. Die Reichsbahndirektion Mainz teilt zu dem gestrigen Unfall im Hauptbahnhof Mainz noch mit, daß das Gleis Mainz-Bingen gestern um 21.19 Uhr, das Gleis Bingen-Mainz heute um 10.29 Uhr wieder fahrbar war. Der volle Betrieb ist wieder aufgenommen worden. Gefreilicherweise ist bei den zwei im Krankenhaus befindlichen Postdamen festgestellt worden, daß es sich nicht um schwere Verletzungen handelt. Voraussichtlich werden sie in einigen Tagen das Krankenhaus wieder verlassen können.

Gesetz und Recht

Fünfzig Jahre Reichsgericht

Von Landgerichtsdirektor Dr. G. Barth-Zwickau

Am 1. Oktober sind fünfzig Jahre verflossen, seit das Reichsgericht als oberstes deutsches Gericht ins Leben trat. Die Errichtung bedeutete zugleich das Ende des ehemaligen Reichsoberhandelsgerichts, das als höchstes Gericht und zwar für Handelsachen tätig war. Für die meisten deutschen Reichsgebiete gab es noch kein einheitliches deutsches Recht und daher auch keinen höchsten deutschen Gerichtshof. Wie war doch damals das Recht, dank der Uneinigkeit der deutschen Stämme in den letzten Jahrhunderten, noch zersplittert! Die vergangenen 50 Jahre, die nunmehr verfloßen sind, zeichnen sich aus durch ganz außerordentlich hohe Leistungen auf dem Gebiete der Vereinheitlichung des deutschen Rechts. Mit dem denkwürdigen Tage des 1. Oktober 1879, an dem das Reichsgericht ins Leben trat, wurden gleichzeitig das Gerichtsverfassungsgesetz, die Zivilprozessordnung, die Strafprozessordnung, die Kontursordnung und die Rechtsanwaltsordnung in Kraft gesetzt. Andere Gesetze von größter Bedeutung sind ihnen im Laufe der 50 Jahre gefolgt. Am 1. Jan. 1900 trat das deutsche Bürgerliche Gesetzbuch in Kraft, welches das Ende des römischen Rechts in Deutschland bedeutete. Man denke ferner an die Fälle sehr wichtiger Gesetze auf dem Gebiete des Handelsrechts, des Rechts des geistigen Eigentums, das Verjährungsrecht, das Recht über den unfaulteren Wettbewerb usw., um sich ein Bild zu machen über die gewaltigen Aufgaben, die vom Gesetzgeber in dieser Zeit gelöst worden sind. Die Bedeutung dieser Gesetzgebung liegt nicht nur auf juristischem, sondern noch mehr auf politischem Gebiet. Denn neben der politischen Einheit ist das höchste Gut unseres Volkes die Rechtsvereinheitlichung, die eine der stärksten Klammern um das Haus der deutschen Einheit bedeutet. Hätte der Bau des Deutschen Reiches den Stürmen der vergangenen Jahre, die mit dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges über uns brannten, standhalten ohne diese Rechtsvereinheitlichung?

Auch der große Feldmarschall v. Hindenburg gab der außerordentlichen Bedeutung der erreichten Rechtsvereinheitlichung unser Volk Ausdruck, indem er erklärte, daß in diesem alle deutschen Stämme umfassenden einheitlichen Recht unser Volk ein Gut von unerschätzbarem Wert besitzt, das sich in den Zeiten nationaler Größe wie in den letzten Jahren schwerster Prüfung als ein fester und unverrückbarer Grundpfeiler der Reichseinheit erwiesen hat. In diesem Verdienst um die errungene Rechtsvereinheitlichung hat neben den hervorragenden Juristen im Reichsjustizamt das Reichsgericht den allergrößten Anteil. Ihm fiel die besonders schwere Aufgabe zu, diese Gesetze auch in praxi zur Geltung zu bringen, und man muß ihm den Ruhm lassen, daß es sich dieser Aufgabe nicht nur gewachsen gezeigt, sondern sie geradezu glänzend gelöst hat. Diese Aufgabe war nun so schwieriger, als sich in den letzten fünfzig Jahren in Deutschland auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete die allergrößten Umwälzungen vollzogen und sich hieraus, im rasenden Wirbel der Zeit, immer neue Ansprüche an das Recht ergaben. Ohne die Spruchpraxis des Reichsgerichts, die in 11 Bänden in Zivilsachen und in 93 Bänden in Strafsachen veröffentlicht ist, wäre die Arbeit des Gesetzgebers auf dem Gebiete der Vereinheitlichung des deutschen Rechts ein Torso geblieben. Es sind Entscheidungen, die qualitativ auf bedeutender geistiger Höhe stehen und außerordentlich tiefe Gedankenansätze zeigen. Dank dieser hervorragenden Arbeit ist es dem Reichsgericht auch gelungen, sich durchzusetzen, was eine nicht einfache Aufgabe war bei den partikularistischen Strömungen, welche die ersten

Jahrzehnte in Deutschland vorherrschend waren. Wir haben nicht nur nach dem Buchstaben des Gesetzes, sondern tatsächlich ein einheitliches deutsches Recht dank dieser unermüdeten und hingebenden Arbeit im Dienste des Vaterlandes; die Jahrhunderte lange Sehnsucht des deutschen Volkes nach Rechtsvereinheitlichung ist in Erfüllung gegangen.

In glänzender Zeit Deutschlands wurde das Reichsgericht während der Bismarckschen Ära gegründet; sein erster Präsident war Herr v. Simon, der erste Reichsjustizpräsident nach Gründung des Reichs, ein Achtundvierziger. In schwerster Zeit steht das Reichsgericht heute noch da als Symbol der deutschen Einheit. Die politischen und wirtschaftlichen Erschütterungen der letzten 15 Jahre haben natürlich auch das Reichsgericht nicht ganz ohne Verletzung gelassen, insbesondere als in wichtige Rechtsverhältnisse auf dem Verordnungswege seitens der Reichsregierung eingegriffen wurde. Es ist der Ruhm des Reichsgerichts, daß es sich nicht gekümmert hat, im schweren Krisenjahr 1923, als die Mark dahingeeilten war, der politischen Macht zu trotzen und ihr das Schild der Gerechtigkeit vorzubringen mit der berühmten Entscheidung über die Aufwertung vom 28. Nov. 1923. Daß es in Zeiten schwerster Verlebung den Landesverräterischen Treibereien mit Entschiedenheit entgegengetreten ist in den zahlreichen Landesverräterprozessen, die ihm zur Entscheidung vorlagen, hat schwere Angriffe gegen das Reichsgericht ausgelöst. Alle vaterländisch Denkenden werden aber dem Reichsgericht und der Reichsanwaltschaft Dank wissen, daß sie unbedenklich um die Angriffe den Weg des Rechts und der vaterländischen Pflicht gegangen sind. Sehr schmerzhaft wurde die Lage des Reichsgerichts infolge der Atmosphäre leidenschaftlicher Parteikämpfe, die sich in den letzten Jahren in Deutschland abspielten. Das Reichsgericht ist diesen Leidenschaften immer mit ruhiger und verantwortungsvoller Beharrlichkeit entgegengetreten. Obwohl es nicht leicht war, bei den Einflüssen, die sich geltend machten, hat es sich von der Bahn des Rechts nicht abdrängen lassen. Welche hohe Auffassung man von der Unabhängigkeit des Richterstandes hat, zeigt auch das Beispiel des Reichsgerichtspräsidenten, Dr. Simons, der, als erster Diener des Rechts, lieber sein hohes Amt niederlegte, als daß er sich politischen Wünschen fügte. In diesem Geiste wird beim Reichsgericht Recht gesprochen.

Wir wollen hoffen, daß es dem Reichsgericht auch in Zukunft gelingt, in vollster Unabhängigkeit dem Gedanken des Rechts die ihm gebührende Stellung zu geben und zu wahren. Gefahren, daß politische Gewalten das höchste Tribunal es davon zu hindern suchen, sind immer vorhanden gewesen. Eine besondere Gefahr für das Reichsgericht erwächst aus der „Verparlamentarisierung“ des Richterstandes, wenn sie von politischen Faktoren weiter betrieben werden sollte. Bis hierher hat sich der hochverdiente Staatssekretär Dr. Joel im Reichsjustizamt einer solchen Politisierung des Reichsgerichts mit großer Entschiedenheit und im allgemeinen erfolgreich entgegengehalten. Das höchste deutsche Gericht bleibt an seinem Ehrenort auf eine ruhmvolle Geschichte von 50 Jahren zurück. Möge es sich, eingedenk der stolzen Ueberlieferungen, auch künftighin als Hüter und Diener des deutschen Rechts bewähren. Möge es sich auch fests und rechtzeitig wahnend und warnend, einschalten, wenn es heißt, daß politische Wünsche die Schranken des Rechts überschreiten.

Werkspionage und Rechtsschutz

Von Landgerichtsrat Dr. Voigt, Dresden

In den Jahren nach dem Weltkrieg hat die Werkspionage, der Verrat von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen, in erschreckender Weise zugenommen. Die Strafregister und die fortwährenden Klagen aus der Industrie reden eine beraudende Sprache. Erklärlich — wenn auch tief bedauerlich — sind diese Erscheinungen im Volksleben. Geringeres Verantwortlichkeitsgefühl, ein Hinweggehen über die früher hochgeachteten Grundzüge von Treu und Glauben, eine oft kaum begriffliche Wertschätzung der Interessen Dritter und letzten Endes auch wirtschaftliche Not und Sorgen, die die Scheu vor Bestrafungsgefahren überwinden helfen, sind die Hauptursachen der Zunahme des Industriespionage- und Geschäftsgeheimnisverrats. Wie sehr unter den schädlichen Folgen und in welchem Umfange wir zu leiden haben, zeigt auch das eben von dem früheren Generalstaatsanwalt des britischen Justizministeriums Viscount Stranden herausgegebene Werk: „Die Industriespionage der Entente“, in dem ganz offen und deutlich ausgesprochen ist, daß unsere ehemaligen Feinde während des Krieges über alle neuen technischen Erfindungen bei uns vollkommen orientiert waren, und daß auch die Kontrollkommission der Entente den Zweck gehabt hat, die deutsche Industrie auszunutzen. Werkspionage in größter Form und dazu noch geistlich sanktioniert!

Ungeheuer ist der Schaden, den jährlich dadurch unsere Industrie und letzten Endes das ganze deutsche Volk an seinem Volkserwerb erleidet. Für künftige Kriege ist der Verrat der Industriespionage genau so schwer zu werten, wie der Verrat militärischer Geheimnisse, denn — das hat der letzte Krieg zur Genüge bewiesen — die Leistungen unserer deutschen Industrie sind ein ausblutender Faktor geworden zum Erfolg im Kriege.

Es drängt sich jedem ernstlichen Beobachter von selbst die Frage auf: Sind wir nach geltendem deutschem Recht genügend gegen den Verrat von Industriespionage, insbesondere gegen die Werkspionage, geschützt? Ede die Antwort auf diese Fragen kommen kann, muß auf die gesetzlichen Bestimmungen eingegangen werden, die wir zur Zeit zum Schutz gegen solchen Verrat haben.

Es kommen als Schutzgesetze hier zunächst einige Bestimmungen aus dem Strafgesetzbuch in Betracht. Die Bestimmungen über Diebstahl, Unterschlagung, Falschheit und Untreue, ferner ein Arbeiter oder Angestellter in einem industriellen Werk Modelle, Zeichnungen, Maschinen oder Teile recht-

widrig davon an, so kann er wegen Diebstahls oder, wenn er diese Gegenstände schon im Gewahrsam hatte, wegen Unterschlagung bestraft werden. In sehr vielen Fällen liegt aber dem Täter gar nichts daran, diese Gegenstände sich dauernd anzueignen, er will sie nur für einige Zeit haben, um sie sich abzugeben nachzubauen oder dergl. Dann fehlt ihm der Aneignungswille und er kann nicht wegen Diebstahls oder Unterschlagung bestraft werden, weil ein Gewahrsamsdiebstahl vorliegt, der nach geltendem Recht strafflos ist. Eine Anklage wegen Falschheit führt in allen den Fällen nicht zum Ziele, in denen der Täter nur die Kopien, Abschriften usw. sich verschafft, nicht die Originale. Wegen Untreue wird die Anklage oft scheitern, weil der Täter in den meisten Fällen nicht Bevollmächtigter des geschädigten Geschäftsberrn ist. Es würden hier nur höhere Beamte und Angestellte in Betracht kommen, während die übrigen Verräter mit dieser Gesetzesbestimmung nicht erfaßt werden können. Es ist also der strafrechtliche Schutz, den wir im deutschen Strafgesetzbuch gegen den Industriespionage haben, außerordentlich schwach und im höchsten Grade unzulänglich.

Außer diesen Strafbestimmungen haben wir noch die des § 17 des Gesetzes über den unfaulteren Wettbewerb. Danach wird jeder Angestellte, Arbeiter, Lehrling mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 5000 M bestraft, der unbesitzlich ein Geschäfts- oder Betriebsgeheimnis, das ihm vermöge seiner Dienststellung anvertraut oder zugänglich geworden ist, während der Dauer des Dienstverhältnisses an andere zu Zwecken des Wettbewerbs oder der Schädigung des Geschäftsberrn, mitteilt. Ebenso wird bestraft, wer als Richtangestellter solche Geheimnisse sich auf illegitime Art und Weise verschafft sie zu Zwecken des Wettbewerbs unbesitzlich verwendet oder weitergibt.

Der Nachteil dieser Bestimmung, der sich auf Artikel 11 bezieht, liegt darin, daß der Unternehmer nur solange Schutz gegen die Werkspionage genießt, als der Dienstvertrag mit dem Angestellten besteht. Wichtiger: der Knackstelle kann nur dann bestraft werden, wenn er den Industriespionage während des Bestehens seines Dienstvertrages begeht. Es nützt auch nichts, wenn die Beteiligten vereinbaren, es solle der Angestellte auch dann noch bestraft werden können, wenn er eine gewisse Zeit nach der Beendigung des Vertrags zum Verräter von Betriebsgeheimnissen wird. Solche Vereinbarungen sind nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts un-

wirksam, der Angestellte kann dann nur so bestraft werden, wie jeder andere, der nicht angestellt war und Verrat geübt hat, d. h. wenn er den Verrat zu Zwecken des Wettbewerbs begangen hat. Sehr häufig fehlt aber bei der Werkspionage dieses Deliktmerkmal, weil der Täter das Geheimnis nicht verrät, um seinen oder einen anderen Betrieb zu fördern, denn nur dann kann ein Wettbewerbsverstoß vorliegen. In sehr vielen Fällen handelt der Täter nur aus Eigennutz. Dann kann er nicht nach den Bestimmungen des Wettbewerbsgesetzes gefaßt werden. Das sind sehr bedeutende Lücken im Gesetz, die unbedingt beseitigt werden müssen im kommenden Strafgesetzbuch oder durch Sondergesetz.

Ein Mangel im gegenwärtigen Rechtszustand ist es auch, daß nach den Wettbewerbsbestimmungen nicht der Verrat des Betriebsgeheimnisses unter Strafe gestellt ist. Kommt der Verräter jetzt nicht zum Ziele, weil etwa die Beschuldigung nicht genügt, so kann er, wenn er sich auch zur Werkspionage und Industriespionage schon herbeigelassen hatte, wegen des Versuchs nicht bestraft werden. Es wäre zwar ratsam, noch weiter zu gehen und nicht nur den Versuch, sondern schon die Vorbereitungshandlungen unter Strafe zu stellen. Denn der Schaden kann für den Unternehmer in sehr vielen Fällen schon eintreten, wenn der Täter sich erst ange-schickt hat, das Betriebsgeheimnis zu erkunden und zu erschaffen. Nur dann kann die Industrie vor den Gefahren der Werkspionage wirksam geschützt werden.

Noch ein Mangel im geltenden Recht sei erwähnt. Wie bekannt ist, wird die Werkspionage häufig vom Ausland aus begangen. Ausländisches Kapital arbeitet in Massen zu Unzähligen deutscher Betriebsgeheimnisse. Begeht heute ein Ausländer im Ausland zum Schaden eines deutschen Unternehmers einen Industriespionage, so kann er nach geltendem Recht überhaupt nicht bestraft werden. Begeht ein Deutscher im Ausland diese Straftat, so kann er strafrechtlich nur zur Verantwortung gezogen werden, wenn der ausländische Staat die Tat auch mit Strafe bedroht. Ist es nicht der Fall, dann kann der deutsche Unterthan fortgesetzt zum Schaden seines Stammesgenossen kraftlos Werkspionage betreiben. Deutscher kann man sich die Unhaltbarkeit des heutigen Rechtszustandes nicht zum Bewußtsein bringen. Man muß hier unbedingt zum Schutze der deutschen Industrie fordern, daß die Werkspionage oder der Industriespionage zum „Vaterverbrechen“ erhoben wird, wie bisher der Hochverrat und ähnliche Delikte. Dann wird der deutsche Strafbehörde die Möglichkeit gegeben, eine Strafverfolgung gegen den Deutschen oder Ausländer einzuleiten, der im Ausland zum Nachteil eines deutschen Inländers Werkspionage betreibt, ganz gleichgültig, ob der Auslandsstaat, in dem der Täter delinquent hat, die Straftat unter Strafe stellt oder nicht.

Von untergeordneter Bedeutung ist, ob diese Mängel im geltenden Recht durch das neue Strafgesetzbuch oder durch Sondergesetz beseitigt werden. Die Hauptsache ist, daß es bald geschieht.

Einiges über BauSparkassen

Die Idee des sogenannten „Zwecksparens“ hat sich bei uns erst in den letzten Jahren, allerdings in außerordentlich weitem Umfange, entwickelt, während sie in England und Nordamerika seit Jahrzehnten bekannt und zu einem außerordentlich wichtigen Faktor der dortigen Wirtschaftsentwicklung geworden ist. Bei uns haben sich neben anerkannten alten und vertrauenswürdigem BauSparkassen auch Gebilde entwickelt, die das Licht des Tages manchmal erdlich zu scheuen haben. Man hat daher mit Recht sehr gefordert, daß sämtliche BauSparkassen, ähnlich wie die Versicherungsgesellschaften, staatlicher Kontrolle zu unterwerfen sind, wie dies auch in England und Nordamerika der Fall ist und wesentlich dort zur Entwicklung der BauSparkassen beigetragen hat. Bei uns besteht allerdings die große Gefahr, daß zu viel kontrolliert wird und ein viel zu großer Apparat zu diesem Zwecke aufgezogen wird.

Die Idee des Zwecksparens besteht darin, daß der Bau-sparrer für eine bestimmte Summe einen sogenannten Bau-sparrvertrag abschließt, daß er nach bestimmter Wartezeit in den Besitz der BauSparkasse gelangt, daß diese aber ihm nicht frei überlassen wird, sondern daß sie, nach entsprechender Kontrolle durch die BauSparkasse, nur zu Bauzwecken überlassen wird. Der Bau-sparrer kann entweder einen Neubau errichten, dann geht die BauSparkasse, nach Prüfung der Rechnungen, direkt an die Bauhandwerker, er kann ein Haus kaufen, dann geht die BauSparkasse direkt an den Verkäufer, er kann eine bestehende Bauhypothek ablösen. Da die Bau-sparrsumme sehr niedrig verzinst wird, da die sonst üblichen Abzüge nicht gemacht werden, da sie unklüßbar ist und durch die Zahlungen des Bau-sparrers gleichmäßig amortisiert wird, so sind die Vorteile für den Bau-sparrer ganz außerordentlich groß.

Die wirtschaftliche Bedeutung der BauSparkassen wächst auch bei uns von Jahr zu Jahr, sie stehen begriffsmäßig in gewissem Gegensatz zum Gedanken der Genossenschaft, sie wollen das freie Eigentum und kein Erbbaurecht. Der Bau-sparrer kann mit seiner Bau-sparrsumme noch deren Erhalt bauen, wo er will, wann er will und durch wen er will. Es ist also eine Belebung des Bau-marktes durch freie Bau-tätigkeit unbedingt zu erwarten, wenn die BauSparkassen sich wie bisher weiter ausdehnen werden.

In neuerer Zeit haben auch die Sparkassen anfangen, das Zwecksparen dieser Art in ihre Geschäftstätigkeit aufzunehmen. Die Sparkassen haben bestimmte Wartezeiten eingeführt, nach deren Ablauf, es sind dies 9, 12 oder 15 Jahre, die Bau-sparrsumme an den Bau-sparrer zur Verfügung gestellt wird. Es ist aber auch möglich durch besondere Festsetzungen, ähnlich wie bei den privaten BauSparkassen, früher zum Bauspar zu kommen. Ob schon erhebliche Bau-sparrverträge bei den Sparkassen abgeschlossen worden sind, ist noch nicht bekannt geworden. Es kann nur immer wieder betont werden, daß die BauSparkassen wichtige Teile des Volkserwerbs verwalteten und einen außerordentlich großen Anteil an der Wohnungs- und Siedlungsfrage haben.

Rechtsanwalt Dr. Otto Simon, Mannheim.

* Deutsches Oberrecht. Von Reichsanwalt Dr. H. Metz. (Verlag v. Teubner, Bonn, A. 1921.) In der vaterländischen Sammlung „Recht und Leben“ wird hier von autoritativer Seite über Verbot, Einziehung der Abz. Rückzahl und Kautionspflicht, Wirkung der Abz. Rückzahl und Einziehung in gemeinschaftlicher Sache, Abz. Rückzahl, was jeder wissen sollte, gerichtliche Verurteilung beim Vertrat vorrecht oder Straftat erklärt ist.

TULIPAN UND DIE FRAUEN

Roman von Hermann Eris Busse

Copyright by Horen-Verlag, GmbH, Berlin - Grunewald

XVI

Angela lag gut und tief genug. Tulipan litt es nicht mehr im Bett, er bog schon am nächsten Mittag, als Mechtild gerade aus der Haustüre trat, um den Vater an der Bahn zu holen, in die Domburg ein, begrüßte das Mädchen mit einem härmlichen Handkuss, das es blaß und rot wurde unter der Pelzmütze und vor Verwirrung nichts sagen konnte.

Tulipan blieb neben ihr, und sie nahmen gemeinsam den vor Mitternacht fast tobenden Geinsegehrten in Empfang.

Die alte Glode Sulam auf dem Münster begann gerade das Christfest einzuläuten, als sie unter lebhaften Gesprächen das Lagerhaus erreichten und die Angela mit rauschenden Röcken an das Tor sprang, es ihnen zu öffnen.

Christian Eger blieb die Hand, die er Angela entgegen-gestreckte hatte, in der Luft stecken, sobald der erste Ton der riesigen Glode in die Gasse hereinbrüllte. Er sog förmlich die langanhaltende Stimme ein, hob dem schweren Hohl des Klanges seine breite, hoch atmende Brust entgegen und lächelte stumm wie ein Kind.

Angela verlor tief in den englischen Gruß, Mechtild brachte ihre Hand in die Tulipans.

So stand eine Weile alles still in diesen sonderbaren Menschen, die aus einer fernen, längst verschwundenen Zeit da hergestellt schienen wie Figuren aus einem frommen Kruppenpiel.

Erst als der eiserne Mund sein Gloria in excelsis deo beendete, sprang das laute Reden die Verwandten wieder an. Anger beizete die mächtigen Arme aus und rief, daß es an allen Häusern emporschalte: „Dahel, endlich dahel!“

Tulipans Herz brannte lichterloh nach diesem Ausruf. Er schaute sich nirgends nach ihm. Er blieb fast den andern, die sich jetzt unterm Tor von dem horken Manne lassen ließen. Tulipan sah an den Münsterurm hinüber, der vor dem schwarzen Himmel rogte, von unzähligen Sternen umfät. Er fiel in diesem Augenblick eine Sternschnuppe in großem Bogen herab und verschwand hinter den dunklen Wiedelreihen.

„Man muß sich etwas wünschen, während die Sternschnuppe fliegt, es erfüllt sich“, flüsterie Mechtild, die wieder neben ihn getreten war.

„Was haben Sie gewünscht, Mechtild?“ fragte Tulipan ohne Bewegung.

„Ich möchte eine Blume sein.“

„Und?“

„Darinnen verbrennen, Tulipan.“

„Lun Sie es doch.“

Sie lachte leise, verschloß dann plötzlich herb ihr Gesicht und ging den andern nach, die schon auf den Treppen waren. Das erlebte Tobias wie etwas, das ihn nicht betraf. Er sah durch die Ereignisse wie durch Glas, sie rührten ihn nicht an.

Als er aber Mechtild nicht mehr neben sich spürte, wich die lähle Starre von ihm, er begann sich, zuckte die Köpfe und schritt langsam die Gasse entlang auf den Münsterplatz. Er war der einzige Mensch, der darüber ging. Alle Häuser waren geschlossen, die Schaulustler schwarz, und aus den Stuben blinkte mattes Licht, das bedie. Es kam von den Christbaumleuchten her; denn jetzt besahen sie einander.

Manchmal irrte ein Sopran oder eine helle Kinderstimme zu ihm heraus von solchen, die am Weihnachtsliederfingen waren.

Tobias ging große Strecken mit geschlossenen Augen wie ein Blindler. Einmal leckte ein entlaufener Hund seine herabhängende Hand. Tobias erschrak nicht.

Pflichtlich fiel ihm ein, daß seine Peute auf ihn wartete und besaher sein wollten. Da rief er die Augen auf und eilte auf den Berg. Von weitem schon sah er, daß in der großen Stube Licht brannte und freute sich darüber. Die Walbise, so alt sie war, sorgte brav für ihn. Er mußte ihr ein liebes Wort gähnen, auch den anderen, den allflichen Gezeiten; sie lebten einpännig wie er; der Kung und der Josef, sie merkten es immer nur am Christabend, daß ihnen etwas fehlte. Tulipan wollte mit ihnen heute feiern.

Als er die Haustüre aufschloß, quoll ihm dufende Wärme entgegen, Lammengeruch und süßer Duft von Backwerk, auch der Würgeruch vom heißen Wein. Er trat ein. Da zündete Tobias eben den Christbaum an, und die Gesellen sahen in Sonntagsgleibern mitten in der Stube. Der Tisch war schön gedeckt, aber es fanden noch keine Speisen darauf, sie erwarteten den Meister, schon ungeduldig geworden; denn es ging bereits gegen neun Uhr. Sie empfingen Tulipan mit scharf forschenden Blicken, kamen ihm dann lüftlich entgegen und wünschten ihm frohe Weihnacht.

Tobias, der sich in einen vertrauten Kreis einreihen wollte, als läme er aus trüber Fremde, ließ sie nieder-setzen, lobte Tobias' Fürsorge über das Wohlwollen, daß sie erkaunt und freudig mit dem Kopf wackelte. Dann eilte er an den Schreibtisch im Nebenzimmer, kramte und knifferte mit Papier, schrieb, daß die Feder freilichte, kam in die Stube

zurück und gab jedem ein Stück Geld in einem Briefumschlag: „Für euch was leihen dafür. Aber jetzt feiern wir tüchtig.“

Walbin, so eilig sie es nur konnte, trat auf, was man jetzt alters, wie sie meinte, am Festabend ab, Fisch: Heringsfisch, dann einen großen Braten.

Sie schmaukten gemächlich und tranken sich umständlich zu, Tulipan erzählte ein wenig breitspurig von den Weis-nachten, die er in der Fremde erlebt hatte.

Es wurde elf Uhr, bis die Gesellen aufbrachen und Tobias wieder allein vor der Tür stand, zum zweitenmal an diesem Abend verlassen. Er holte Mütze und Mantel und ging hinauf auf die Höhe. Die Nacht war klar, zu seinen Füßen lauchte verharfter Schnee.

Er hörte den Schall seiner Schritte gegen den Wald fallen, als er am Saum oben entlang wanderte auf der pidelhart gefrorenen Straße. Jemandwo schrie ein Tier vor Hunger und Käse. Tobias langte in den Rocktasche und fand einen Brocken Brot darinnen, den er mittags den Vögeln hatte hin-bröckeln wollen. Er legte ihn neben den Grenzstein an die Südseite, der Wind rührte sich von Norden her und trug die Bitterung vielleicht dem notleidenden Tiere zu.

Es war vorhin so ruhig in ihm gewesen, während er mit dem Gefinde dahel lag, und er glaubte nach dem verwor-fenen, von heftiger Unruhe gequälten Tag, auf und warm untergekommen zu sein. Wie er so dahinging in die Nacht, wo jeder Mensch schlief und nur notleidende Tiere ihre klagen-stimmen erhoben, kam es ihm vor, als habe er nach einem erzwungenen Fest die Lichter abgelöscht. Schall der Rest von Freundlichkeit, den er auf den Lippen hatte von vor-hin, da er Kung noch auf einen Sauerz geantmortet, leer der kalte Raum unterm dunklen, kühl gerirnten Nachthimmel. Der Mond, rund, hoch, ultrablau angeläutet, erhellte gram-sam die nackte, grane, unendlich traurige Landschaft.

Tobias schob die Kappe zurück, ihm war heiß um die Stirne. Die barte Luft tat ihm wohl. Er blieb neben dem Wacholderbaum stehen, der in leidenschaftlicher Einsamkeit breit, dunkel auf der schneebedeckten Höhe sauerie.

Er griff in das raube Gezeig und brackelte ein paar Beeren los und begann mit dem Baum ein Zwiesgespräch, in dessen Verlauf ihm der einmal entgegengeblie, er, Tulipan, sei ein Volkstreich der Gefühle. Keines sei ihm fremd, er trüge sie zu Marke und halte sie fest vor den Menschen. Er sei noch lange kein Fertiger, ein Anfänger zwar auch nicht mehr, aber ein gottverlassener Lebensstümpfer. Sich von Gefühlen und Stimmungen aus der Bahn werfen lassen, sei Sache der Jüng-linge oder der Starren, und wohl ihnen, wenn sie früh unter die Räder kommen und niemand mehr, sich selbst nicht mehr, mit ihren überspannten Meinungen und Sauerereien plagen. Viel Unheil verhäte das, und viel grämliche Demmungen unterdrücken. (Fortsetzung folgt.)

Hermann Fuchs Mannheim an den Planken neben der Hauptpost.

Morgen Donnerstag und soweit Vorrat reicht Freitag Reste-Tage! Weiß- und Baumwoll-Waren mit ganz erheblichem Preisnachlaß!

Reste von Veloutine, Crêpe-Satin, Crêpe de chine, Crêpe Marocaine, Mantelseide, Waschseide, einfarb. Wollstoffe, Jumperstoffe, Mantelstoffe zur Hälfte und zwei Drittel der regulären Preise! Große Mengen RESTE von: Nessel, Hemdentuch, Croisé, Bettuch-Kretonne, Kissens-Halbleinen, Bettuch-Halbleinen, Bettlamast etc. Hemdenflanell, Sportflanell, Schürzenzeug, Zephir etc. 10433

Vermietungen

Am Waldpark
Ein oder zwei möbl. Zimmer, auch leer, mit kleiner Küche (Schlagnabmeßer) sofort zu vermieten. Auch 2 bis 3 mit eigener Wohnung od. extra abzugeben. Angebote mit M. V. 25 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *78

Moderne 3 Zimmer-Wohnung
eingerichtetes Bad, komb. Garabrd u. Warm-wasser in der Küche, zu verm. Miets 108 M. A. A. Wohnung ab 15.30 Uhr. *176
Kronprinzstraße 26, 1 Treppe hinauf.

Schöne, geräumige, gut ausgestattete

3 u. 4 Zimmer-Wohnung
in Neubau Gänge Mitterle. 20 (inkl. Refor-made, Kuche, Herd, etc.), mit Gänge-Warm-wasserheizung, per 1. Nov. zu vermieten. Wohn-bercht. erlosbar. Rab. Tel. 284 66 *129

Büro
2 Zimmer, part. Ge-ländebau, H. 7, 20, 20, auch als beizugs-fäh. Wohnung per 1. Nov. zu vermieten. *121
Näheres im Vorder-bau 2. St.

Heller Part.-Raum
für Büro od. Vone-gende zu vermieten. *76
Cito-Becker 8.

Sofenstr. 20, Gänge-bau, 2. St., Heller Raum, ca. 100 qm, ga-od. geitlich zu verm. Zu-gefr. 2. St., Vorderb. 24240

Berufsbüro, einge-richt. Dame wünsch. raris.

2. St. Zimmer
an ebeofalls beizugs-fäh. für 1. Nov. zu vermieten. Angebote u. M. V. 25 an die Ge-schäftsstelle. *23

Gut möbl. Zimmer
(ohne Heizk.) m. el. Licht u. Schließenge-ge, zu vermieten. Tel. 207. P. 8, 23/24, 2. St., 116. *180

Schöne *99

Zimmer
sofort zu vermieten. An 5, 19/20, 1. Tr.

Möbl. Schlaf- od. Wohnzimmer
er. mit Heizk., 2. Best. fiederlos, Kamille in Kchm., Abbebau zu u. Angeb. u. N. O. 40 an die Geschäftsstelle. *183

Ein möbl. Zimmer
sofort zu verm. *100
J. 1, 8, Breitestraße bei Weich.

Zimmer
leer, m. Kuchengeb., el. Licht, am Baum-garten, ruhend, beizugs-fäh. per 1. 10. zu verm. D. 4, 13, 4 Treppen, Obere Glode dräden. *97

Schön möbl. Zimmer
mit u. ohne Heizung, sofort zu verm. Part. Dange Mitterle. 100. *126

Fein möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Gontardstraße 8, 2 Treppen *120

Möbliertes Zimmer
zu vermiet. Seden-helmstraße 20, 2. St., 1. *120

Gut möbl. Zimmer
Nabe Gontardstr. 2, Rafferting, tel. an vm. *70
L. 15, 14, 2. St.

Gut möbl. Zimmer
per tot. an vm. Frey-lidstraße 20a, 2. St. *110

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht, tel. an 2. Waldhofstr. Nr. 11a, 2 Tr., 119. *124

Gut möbl. Zimmer
leer, u. ohne Heizk., an 2. Waldhofstr. Nr. 11a, 2 Tr., 119. *124

2 kl. leere Zimmer
C. 2, 11: *102
2. Stock, el. Licht, an Gontardstr. an vm.

Stadtmitte, Nabe Waldhofstr. Sehr gut möbliertes Zimmer
mit Schreibe- und Schreibmaschine, Schreib-tisch, an 1. 11. an 2. Waldhofstr. 24240

Miet-Gesuche

Kolonialw.-u. Feinkostgeschäft
oder mittl. Restaurant mit Wohnung ge-lucht. Kauf, Kagebote unter L. M. 88 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1076

Schöne

5 Zimmer-Wohnung
mit Bad und Wanzlarben und sonst. Zubehör, Anfang Cito-Becker, auch für 2 bis 3 Personen, gegen 2-4 Zimmer-Wohnung, hochpar., aber gegen 1 Tr. hoch, in ebensolcher Lage zu kaufen gesucht. Angebote unter N. E. 21 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *117

Wohnungstausch
Wohnen: Schöne 4 Zimmerwohnung m. Bad, Mani, etc. in gut. Gasse, frei, zentr. Lage, billige Miets. - Gehalt: 3 Zimmerwohnung mit Bad, frei, zentrale Lage, in nur gutem Gasse. Angebote unter L. F. 53 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *14777

Kindertages-Oben, guter Mieter, (u. m.) baldmöglich abzugeben *178

2 Zimmer-Wohnung
gleich würde Lage, auch Dachboden, worauf jedoch nicht erzwungen. Herrichtung wird übernommen. Zimmer u. Küche im Zentrum kann zur Verfügung gestellt werden. Angebote erst, unter O. F. 57 an die Geschäftsstelle des Bl.

Laden
mit Wohnung gesucht. Lage gleich, Tr. Karte Knach. u. N. Z. 31 an die Geschäftsstelle. *156

Reichsbürgermeister sucht eine 3 Zimmerwohn. auf sofort oder 1. 11. 30 in zentraler Lage. Dringlichste! vor-zuziehen. Altmohnung sehr erwünscht. An-nahme unter N. D. 80 an die Geschäftsstelle. *142

Wohnen Hausverkauf
2 Zimmer u. Küche, tel. an vm. gesucht. Kam. Herrichtungsfähig werden übernommen. Angeb. mit P. C. 148 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *172

Weinhaus Ratsstübl
Das Weinhaus Ratsstübl beim Rathaus in Neckarau in alter Hand. Der jetzige Inhaber und Eigentümer des seit 1915 bestehenden Weinhauses hat dasselbe wieder über-nommen u. wird es in altbekannter Weise weiterführen. Die Eröffnung findet am Donnerstag, 3. X. mit Schlachtfest statt. Zum Ausschank gelangen la. Exportbiere wie Bürgerbräu und Friedrichsbräu Wulla, sowie natur-reine Weine direkt vom Erzeuger. Es ladet höfl. ein. Adam Weidner, M'h.-Neckarau, Rathausstr. 8. Telefon 403 12

Hier haben Sie das einfachste Kochrezept



Ein Würfel Knorr Bratensoße und gewöhnliches Wasser ergeben in wenigen Minuten eine ganz ausgezeichnete Soße, auf die Sie stolz sind, wenn Sie Speisen, wie Kalbskopf, Klöße, Knödel, Ochenschwanz, Leber, Nieren, Klopsbraten, Gulasch, Kutteln usw. auftragen. Gebrauchsanweisung und Gut-schein sind auf jedem Würfel.

Knorr Bratensoße
auch immer dann, wenn die natürliche Soße nicht ausreicht.

1 Würfel = 1/2 Liter
15 Pfennig
Versuchen Sie Knorr-Makkaroni dazu!

